

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement

für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland werden 1/4-jährig 3 Francs Portozuschlag berechnet.

Abonnements werden bei allen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Administration und Redaktion:**Strada Smârdan No. 51,**

(zu ebener Erde),

im HÔTEL CONCORDIA,

rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cims.; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — Reklamengebühr für die 3-spaltige Garmondzeile 2 Franks.

In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Meise, Gassenstein & Bogler, A.-G., Otto Maas, A. Oppel, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen.

N^o 220.

Mittwoch, 2. Oktober (20. September) 1889

X. Jahrgang.

Zur Lage des Cabinets.

Bukarest, 1. Oktober.

Der „Nationalul“, das Organ des Ministerpräsidenten, veröffentlicht heute einen Appell an die Einigkeit der Konservativen, welcher volle Beachtung verdient. Denn durch denselben wird zugegeben, daß im Schooße der konservativen Partei eine Spaltung existiert, welche dem Bestande des Ministeriums Catargiu angesichts der Thatsache, daß die „Lateralen“ sich immer mehr von der Regierung abwenden und die Chancen der Vereinigung aller liberalen Funktionen mit jedem Tage sich günstiger gestalten, gefährlich werden kann. Es ist aber sehr fraglich, ob dieser Anstrich den gewünschten Wiederhall in den Herzen derer finden wird, an den er sich wendet. Die persönlichen Fragen, die niedrigen Ambitionen, von denen der „Nat.“ in diesem Appell spricht, wurzeln zu tief, als daß Herr Catargiu sich der Hoffnung hingeben könnte, dieselben würden angesichts der Gefahren, welche die Situation seiner Regierung heute in sich birgt, verschwinden. Völlig wirkungslos wird aber der Appell verhallen, wenn er auf jene Konservativen zielt, welche die konstitutionelle Partei bilden. Denn trotzdem das Organ dieser Partei wiederholt erklärt hat, daß die Konstitutionellen alle Projekte der Regierung unterstützen werden, welche die von ihnen seinerzeit projektirten Reformen ins Leben rufen würden, so ist es doch nicht anzunehmen, daß dieselben in das Lager der Regierungspartei übergehen werden. Die Verbindung mit den Konservativen könnte nur dann eintreten, wenn die Konservativen sammt und sonders sich zu den Anschauungen der Junimisten bekehren und ihnen die Präponderanz in der Regierung einräumen, eine Annahme, welche, wenn man sich an die seinerzeitigen Unterhandlungen zwischen dem Ministerium Rosetti-Carp und Herrn Catargiu erinnert, wenig plausibel erscheint.

Und doch bleibt Herrn Catargiu kein anderer Ausweg übrig, wenn er den Einfluß seiner Partei auf die Regierung nicht vollständig preisgeben will. Denn selbst angenommen, daß es in irgend einer Weise gelingen würde, die Meinungsverschiedenheiten, welche zwischen Herrn Alexander Sahovary und dem General Manu einerseits und Herrn Bernescu andererseits, der Herrn Catargiu noch immer im Schlepptau hat, definitiv zu beseitigen und einen engeren Anschluß der Anhänger derselben herbeizuführen, so wird das auf die Chancen des Kampfes mit der Opposition keinen Einfluß ausüben. Die Regierungspartei zählt heute noch weniger Mitglieder als zu Anfang ihrer Existenz. Denn der Terrorismus, den die Verwaltungsbehörden in der Zwischenzeit in mehreren Distrikten ausgeübt, hat manchen Anhänger der Regierung in das Lager der Konstitutionellen hinübergetrieben. Nun konnte aber Herr Catargiu selbst in den Flitterwochen seines Regimes sich nur mit Hilfe der von den liberalen Dissidenten Abgefallenen halten. Wie soll er das jetzt zuwege bringen, da diese Abgefallenen größtentheils ihren Irrthum eingesehen und zu ihren ursprünglichen Ansichten zurückgekehrt sind, wie das der Fall des Herrn Miltiade Izoni beweist. Annehmen wollen, daß es Herrn Catargiu doch noch gelingen werde, die sogenannten „Lateralen“ festzuhalten, hiesse diese zu charakterlosen Menschen stempeln, was sie trotz des Irrthumes, den sie mit dem seinerzeitigen Anschluß an Herrn Catargiu begangen, denn doch nicht sind, abgesehen davon, daß Herr Catargiu selbst, wie wir das schon wiederholt nachgewiesen haben, nicht mehr im Stande ist, den „Lateralen“ jene Konfessionen zu machen, auf Grund deren allein dieselben sich von Herrn Demeter Bratianu, losjagten.

Es ist aber fraglich, ob die Konstitutionellen es im gegebenen Moment für angezeigt finden werden, den Konservativen beizuspringen und sie unter ihre Fittige zu nehmen und ob sie nicht vielmehr die heutige Regierungspartei vollständig zusammenbrechen lassen werden, um dann auf Grund einer Koalition mit den Elementen der liberalen Partei, welche aus dem nationalliberalen Regime unbesiegt herausgegangen sind, die Herrschaft anzutreten. In den Reihen der Konstitutionellen gibt es zwar Männer, welche ein Zusammengehen mit den Konservativen schon deshalb befürworten, weil sie ihnen durch verwandtschaftliche Verhältnisse näherstehen. Wir glauben aber, daß selbst Herr Theodor Rosetti, welcher die konservativste Schattirung unter den Konstitutionellen repräsentirt und von jeher für eine Verbindung mit den Konservativen schwärmte, heute anderer Ansicht sein müßte. Die Konservativen von dem Schlage des Herrn Catargiu haben sich entschieden ausgelebt und eine Verbindung mit denselben hiesse sich einen Ballast anhängen, der nur hemmend wirken kann. Ueberdies ist es erwiesen, daß die Konservativen nicht über jenen Anhang im Lande verfügen, von dem bisher gefaselt wurde. Dagegen bietet eine Verbindung mit den Liberalen alle Chancen der Lebensfähigkeit. Denn nicht nur in der Frage der äußeren Politik, auch in vielen der inneren stimmen die Regierungsansichten der Konstitutionellen mit denen der Liberalen überein. Wie aber auch immer sich die endgiltige Haltung der konstitutionellen Partei gestalten möge, soviel steht fest, daß dieselbe allein berufen ist, die Succession der heutigen Regierung anzutreten, da das Ministerium Catargiu sich unter keinerlei Bedingungen mehr halten kann.

Die Wahlen in Serbien.

Noch ist das Ergebnis der Skupschtinawahlen in Serbien nicht ziffermäßig festgestellt, doch gestatten die bereits vorliegenden Daten keinen Zweifel mehr in der Beziehung, daß die radikale Partei mit einer ganz imposanten Mehrheit nächsten November in die parlamentarische Arena einziehen wird. In der Hauptsache war allerdings ein anderes Wahlergebnis gar nicht zu erwarten. Die Führer der Radikalen sitzen am Staatsruder und der Fall, daß eine andere als die Regierungspartei in Serbien bei den Wahlen die Mehrheit erringen könnte, ist noch nie dagewesen! Zudem haben die Radikalen lange vor dem Wahltage, sofort nach dem König Milan ihnen die Regierungsgewalt in die Hände gespielt, dafür gesorgt, daß der Parteikampf an der Urne vereinfacht und für die Regierungspartei in erheblicher Weise erleichtert werde. Die Fortschrittspartei, welche durch eine Reihe von Jahren im Lande die Zügel geführt, wurde bekanntlich, fast zu sagen buchstäblich — todtgeschlagen. Die sogenannten Liberalen, der Anhang des Herrn Ristic, haben von jeher nur als Hilfskorps ihr Dasein gefristet, in der Anlehnung bald an die eine, bald an die andere Parteigruppe. Nachdem die Fortschrittler, wie schon bemerkt, vollständig zersprengt, vom Plane gestrichen wurden, haben die Radikalen durchaus kein Bedürfnis gefühlt, mit den Liberalen zu paktiren und sind die letzteren daher auch bis zur völligen Bedeutungslosigkeit zusammengeschrumpft aus dem Wahlkampfe hervorgegangen.

Wenn daher der Wahlsieg der Radikalen mit Bestimmtheit vorherzusehen war, so erscheint der geregelte, vollkommen ruhige Verlauf der Wahlen immerhin als Novum im öffentlichen Leben Serbiens, dessen günstige Bedeutung für die gegenwärtigen

Machthaber keineswegs unterschätzt werden darf. Zum ersten Male seit Menschengedenken ist der Wahllast ohne Mord und Todschlag vollzogen worden, ohne blutige Ausschreitungen gegen Ordnung und Gesetz. Es gereicht dies in erster Linie der Umsicht der Behörden zum Verdienste. Andererseits aber wird man nicht umhin können, einen günstigen Rückschluß daraus zu ziehen auch auf die Position der Regierung im Lande. Zweifellos wäre es trotz aller Umsicht und Vorsorge der Behörden doch zu Excessen gekommen, wenn eine starke Gegenströmung die Regierung genöthigt haben würde, einen ungebührlichen Einfluß auf die Wahlen auszuüben, mit Gewaltmitteln „gute Wahlen“ zu machen. Offenbar ist die Stimmung des Landes jedoch in dem Maße günstig der Regierung, daß die Letztere sich darauf beschränken durfte, den Wahlen völlig freien Lauf zu lassen.

Die zumeist aus dem Landvolke, aus der Bauernschaft und dem Kleinbürgerthum sich rekrutirenden Radikalen werden mithin zum zweiten Male berufen sein, ihre Methode in der Leitung des Staatsschiffes zu erproben. Hoffentlich wird diese Probe günstiger ausfallen, als das erste Mal. Als König Milan das erste Mal die Herren Gruic und Genossen an's Ruder berief, vermochten die Herren nicht gar weit zu rudern. Im Parteienhange draußen hatte sich eine Nebenregierung gebildet, welche sich auf den Convent hinauspielen und das Ministerium, ja den König selbst als willenlose Werkzeuge dirigiren wollte. Nicht ganz ein Vierteljahr hatte damals die Regierungsherrlichkeit des radicalen Cabinets gedauert. Im Schooße der Partei gab es endlosen Zank und Haber und zwischen dem Ministerium und der Partei ward alsbald das Tisch-tuch vollends entzweigeschnitten. Es wird sich nun zeigen, ob die Radikalen inzwischen Etwas gelernt und Raison angenommen haben oder nicht. — Ueber die Wahlen in Serbien wird weiters gemeldet, daß die bisher eingelangten Berichte der Präfekten einen glänzenden Sieg der Radikalen voraussehen lassen. Die Mehrheiten, welche von den Candidaten dieser Partei erzielt werden, sind überall erdrückend. So entfielen im Kreise von Schabaz 8600 Stimmen auf die radikale, 1600 auf die liberale Partei; im Bezirke von Azbukovac erhielt die radikale Liste 1720, die liberale 250 Stimmen; im Bezirke von Blafotina entfielen 1189 Stimmen auf die Radikalen, 115 Stimmen auf die Liberalen, im Bezirke von Nisch 1130 Stimmen auf die Radikalen, 240 auf die Liberalen. Im Kreise von Branja dürften durchwegs Radikale gewählt werden. König Milan hat anlässlich der Wahl folgendes Telegramm an die Regentschaft gerichtet: „Mit tiefem Dankgefühl für die Blüthe der serbischen Nation, welche aus freien Stücken einmüthig an dem Zustandekommen der neuen Verfassung mitgearbeitet hat, mit der angenehmsten Erinnerung an den Patriotismus der Vicepräsidenten und ehemaligen Chefs der Parteien, von welchen der Eine kraft der Verfassung an der Spitze der Regentschaft, der Andere in Folge der Bestimmungen derselben an der Spitze der Regierung steht, wünsche ich am heutigen Wahltage als Bürger und treuer Unterthan Sr. Majestät des Königs ihm, der Regentschaft, der Regierung und meinem theueren Vaterlande, daß der heutige Tag Serbien Frieden und Ordnung, sowie eine normale Entwicklung der Staats- und Landesangelegenheiten bringe. Ruhm dem Könige, der Regentschaft, der Regierung, der Verfassung und ihren moralischen und legitimen Urhebern! Hoch der König! Hoch das Volk! Hoch die aus der neuen Verfassung hervorgegangene Skupschtina!“

Ausland.

Zur Tagesgeschichte.

Ueber neue Wehrmaße, welche in Deutschland durchgeführt werden sollen, bringt die „Kölnische Volks-Zeitung“ eine Mittheilung, welche die „Post“ mit Vorbehalt wiedergibt; dieselbe besagt, daß die neugebildeten vierten Bataillone abgeschafft und an ihrer Statt zwei neue Armeekorps gebildet werden sollen. Man wolle wissen, daß der Sitz des General-Kommandos des einen der beiden neuen Armeekorps Metz werden solle, und nenne als voraussichtlichen Kommandeur den jetzigen Gouverneur von Metz, v. Oppeln-Bronikowsky. — Das zweite Korps-Kommando soll, anderen Blättern zufolge, nach Danzig verlegt werden. — Die „Kreuz-Zeitung“ erörtert gleichfalls militärische Fragen und spricht den dringenden Wunsch aus, die Regierung möge, „statt jährlich mit Neuforderungen zu kommen, auf einmal klipp und klapp darlegen, was absolut nothwendig ist, um das Deutsche Reich nach außen sicherzustellen.“ Ein wohl kaum erfüllbares Verlangen, da jede neue Verstärkung der französischen oder russischen Wehrkraft die deutsche Heeresverwaltung zu Gegenmaßnahmen zwingt und es schlechterdings unmöglich ist, für eine längere Reihe von Jahren vorauszusehen, welches weitere Maß von Kräfte-Anspannung dem deutschen Volke durch seine Feinde aufgezwungen werden wird.

Man schreibt aus Berlin: „Die Worte, mit welchen der Kaiser heute die Ansprache beantwortete, welche der neu ernannte nordamerikanische Gesandte Hr. Phelps bei Uebergabe seines Beglaubigungsschreibens hielt, legen neuerdings Zeugnis ab für den gut erwägenden, im großen Stile realpolitischen Sinn des deutschen Staatsoberhauptes, sowie für dessen Bestreben, Friede und Freundschaft zu pflegen, wo es nur irgendwie möglich. An wohlwollender Anerkennung der amerikanischen Eigenart und an rückhaltloser Theilnahme an ihren Erfolgen lassen sie nichts zu wünschen übrig. Sie werden jenseits des Atlantic auch sicherlich mit großer Genugthuung vernommen werden. Alle Momente sind hervorgehoben, welche zur Steigerung der guten Beziehungen der beiden Staatswesen dienen, die stammverwandtschaftlichen Gefühle wecken können. Daß solche Freundesworte nach der Samoakonferenz fallen, deren Abschluß nur durch weitgehende Rücksichtnahme auf den amerikanischen Interessen-Egoismus erreicht werden konnte, liefern den abermaligen Beweis, wie unbedingte und selbstlos Deutschland jeden neu geschaffenen Rechtsboden betritt, ohne irgend welche Bestimmungen mit hinüberzunehmen. Das ist klug, das vorrätig aber auch eine Seelengröße, in welcher uns andere Nationen nicht übertreffen wollen, weil ihnen vielleicht das volle Verständnis für den sittlichen Kern einer solchen Haltung abgeht. Allein das deutsche Volk ist mit einer derartigen Handlungsweise wohl zufrieden.“

Eine einfache Erklärung für die Verschiebung des Czarenbesuches finden wir in der „Voss. Ztg.“ Darnach wäre der Kalender daran schuld. „Wenn“, meint das genannte Blatt, „vor Kurzem der 27. September als der Tag des Eintreffens des Czaren angegeben wurde und jetzt der 9. Oktober an dessen Stelle getreten ist, so entspricht diese Differenz in dem Unterschiede der beiderseitigen Zeitrechnungen genau; der 27. September alten Stils fällt auf den 9. Oktober neuen Stils, woraus der jüngste Aufschub sich ohne Zuhilfenahme irgendwelcher politischen Beweggründe in einfachster Weise erklären ließe. „Um sich dieser Auffassung zuzueignen, muß man sehr gläubigen Gemüthes sein.“

Der aufmerksame Empfang, welchen die beiden bulgarischen Offiziere, Generalstabchef Oberst Petroff und der Kommandeur des 4. Infanterie-Regiments Marinoff, bei den österreichischen Manövern gefunden haben, hat in Sophia, wie man der „Köln. Ztg.“ von dort schreibt, einen guten Eindruck gemacht. Eine kleine Anzahl von Offizieren, welche eine Rolle spielen wollen, betrachten diese Annäherung an Oesterreich mit Mißtrauen. Daß Petroff und Marinoff beide Ehren-Flügeladjutanten des Prinzen Ferdinand sind, vermehrt die Bedeutung ihrer Sendung.

Ein Telegramm aus Paris meldet den Tod des Generals Faidherbe. Mit ihm ist ein hervorragender französischer Heerführer aus dem deutsch-französischen Kriege dahingegangen. Louis Faidherbe, geboren am 3. Juni 1818 zu Lille, gehörte der sogenannten afrikanischen Schule der französischen Armee an, indem er sich seine Sporen in Algier und Senegambien holte. Ende November 1870 wurde er von Gambetta nach Frankreich zurückberufen und an die Spitze der neugebildeten Nordarmee gestellt. Aber vergebens versuchte er gegen Paris vorzudringen. Er wurde am 23. Dezember an der Gallie, am 3. Januar bei Bapaume und

entscheidend am 19. Januar bei St.-Quentin geschlagen. Nach dem Friedensschluß wurde er in die Nationalversammlung gewählt, legte jedoch sein Mandat bald nieder.

Wir haben der in Berlin erschienenen Flugschrift „Kaiser Wilhelm II. und der Reichskanzler“ bereits Erwähnung gethan. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ thut die Broschüre mit einigen wegwerfenden Zeilen ab, die vom Verfasser geschrieben worden sei, „um ein gutes Geschäft zu machen“, aber widerlegt wird der Inhalt derselben nicht, welcher bekanntlich darin gipfelt, daß Graf Herbert Bismarck berufen sei, der Nachfolger des Reichskanzlers zu werden.

In dem Petersburger Briefe des russisch-offiziösen Brüsseler „Nord“ wird die Reise des Czaren nach Berlin mit keinem Worte erwähnt. Der Korrespondent beschränkt sich darauf, das Gerücht von der Reise Giers in das Ausland zu widerlegen. Auch das angebliche Projekt der Reise des Czaren nach Paris wird von demselben Korrespondenten als ein Gerücht bezeichnet, welches man in die Welt setzt, um allerlei Konjekturen daran zu knüpfen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 1. Oktober 1889.

Tageskalender.

Mittwoch, 2. Oktober (20. September) 1889.

Abm. - Kath.: Leodegar. — Protestanten: Volkrad. — Griech-orth.: Eustatius.

Witterungsbericht vom 1. Oktober. Mittheilungen des Herrn Menz, Optiker, Victoria-Strasse Nr. 60, Nachts 12 Uhr, + 8 8 Früh 7 Uhr + 10,5 Mittags 12 Uhr + 16 Reaumur. Barometerstand 754. Himmel klar.

Personalnachrichten. Der Ministerpräsident, Herr Lascar Catargiu, hat seine Rückkehr neuerdings verschoben und wird erst Donnerstag hier eintreffen. — Der Administrator der Kronomänen, Herr Jean Kalinderu begab sich gestern nach den Domänen Sadova und Segarcea, um der Einweihung der dortigen, auf Kosten des Königs erbauten Primariegebäude beizuwohnen. — Herr N. Fleva soll sich dieser Tage nach Wien begeben. — Colonel Oprescu ist von seinem Urlaube zurückgekehrt und hat seine Funktionen als Generalsekretär des Kriegsministeriums sofort wieder aufgenommen. — Herr Nanoescu wurde zum Primar der Stadt Bloesti gewählt. — Der Primar von Focani gab in Folge eines Konfliktes mit den Mitgliedern des dortigen Gemeinderathes seine Demission. — Der Capitän Gradisteanu und die Lieutenants Botea und Cotescu sind vom Kriegsminister beauftragt worden, den Manövern der französischen Armee beizuwohnen. — Von Paris kommt die Nachricht vom Tode der Frau Barzescu, Mutter der Wiener Hofchauspielerin Agathe Barzescu. — Der k. k. österreich-ungarische Generalkonsul, M. Ritter von Suzarra ist von seiner Urlaubreise wieder hier eingetroffen und wird von morgen ab die Leitung der Geschäfte des Generalconsulats wieder übernehmen.

Ernennung zum Ehrenchef des 4. Armeekorps. In militärischen Kreisen circulirt das Gerücht, daß gelegentlich der großen Manöver des 3. und 4. Armeekorps der Fürst Leopold von Hohenzollern, Vater Sr. k. H. des Kronprinzen Ferdinand, zum Ehrenkommandanten des 4. Armeekorps ernannt würde.

Militärisches. Der Genietruppen-Inspektor, General Berendei, welcher am Pariser internationalen Eisenbahntag theilgenommen, wurde beauftragt, sich nach Magdeburg behufs Ueberwachung der für unsere Befestigungen bestimmten und in der Fabrik Guson anzufertigenden Kugeln zu verfügen.

Die Wahl des Decans und des Disciplinarrathes der hiesigen Advokaten hat am Sonntag stattgefunden und wurden nach einem sehr stürmischen Verlaufe und einem doppelten Wahlgange gewählt zum Decan Herr Demeter Giani, zu Mitgliedern des Disciplinarrathes die Herren Michael Rornea, Dicescu, Tache Jonescu, Ghimpa und Darescu.

Der Generalrath des öffentlichen Unterrichtswesens, dessen Sitzungen am 25. September a. St. schließe, nahm in seiner vorgestrigen Sitzung nach einer lebhaften Debatte die auf den Landschulunterricht bezüglichen Maßnahmen an. Der Delegirte des Ministeriums, Herr Odobescu, verlangte, daß anstatt der für die Besucher der Landschulen obligaten Turnübungen landwirtschaftliche Uebungen vorgesehen werden mögen. Alle anderen, auf den Landschulunterricht bezüglichen Dispositionen wurden, wie erwähnt, votirt.

Aus dem Amtsblatte. Der „Mon. of.“ meldet, daß der Justizminister Gherassi von seinem Urlaub zurückgekehrt ist und die Leitung seines Ministeriums wieder übernommen habe und daß mithin die bisherige Vertretung durch den Kultusminister Boerescu aufgehört habe. — Durch königliches Dekret ist nunmehr Herr S. Roiu, ehe-

maliger Richter, zum Kommissär der Regierung beim Credit fonciar urban von Jassy an Stelle des Herrn G. Nicolescu ernannt worden. — Die Primarie der Stadt Jassy veröffentlicht das in den Gemeinderathssitzungen vom 26. Januar und 5. Mai 1889 votirte und von S. M. dem König durch königliches Dekret Nr. 2170 vom 14. August 1889 approbirte Reglement für Neubauten, Einzäunungen und Bauänderungen. — Die Primarie der Stadt Huschi veröffentlicht das Reglement für die Fabrikation und den Verkauf des Brodes in der Stadt Huschi, Distrikt Falcium, sowie auch das Reglement bezüglich des Haltens öffentlicher Fuhrwerke und deren Zirkulation in den Straßen der Gemeinde Husi.

Kommuniqué. Das Amtsblatt veröffentlicht nachstehendes Kommuniqué: Herr Militades Tzoni, Deputirter und Professor an der Universität Jassy, behauptete in dem Journal „Natiunea“ vom 28. September, daß der Deputirte Nicorescu in Untersuchung wegen Geldunterschlagung am Vorabend der Kommunalwahlen in Verlad gezogen worden sei. Dem eingezogenen Informationen zufolge war Herr Nicorescu niemals wegen Geldunterschlagung in Untersuchung; ja im Gegentheil, das Verlad Parquet sah sich einige Tage vor den Gemeindevahlen veranlaßt, die von mehreren Bürgern unterschriebene Denunziation, in welcher Herr Nicorescu und Andere der Fälschung und der Unterschlagung angeschuldigt waren, zurückzuweisen.

Von der Flotille. Der Chef der Flotillen-Abtheilung im Kriegsministerium, Kapitän Coanda, der sich gegenwärtig mit einer Mission im Auslande aufhält, wurde beauftragt, die beim französischen Hause Simoneux angeschaffte Hilfsaquisition unserer Torpedos zu übernehmen.

Nachtübungen der Belagerungsartillerie. Gestern Nacht führte auf dem Polygon von Cotroceni das vom Major Stoika befehligte Belagerungsbataillon Schießübungen mit Mörsern im Kaliber von 210 Millimetern aus. Die Vertlichkeit, wo diese Schießübungen stattfanden, war mit elektrischem Lichte beleuchtet. Uebrigens wird dieses Bataillon demnächst die hauptstädtischen Forts beziehen.

Vom Jassyer Credit fonciar urban. Der Finanzinspektor Constantinescu, welcher vorgestern von Mehadia in Bukarest eintraf, wird in 3 bis 4 Tagen dem Finanzminister den über die im genannten Kreditinstitute vorgefallenen Malversationen, abgefaßten Bericht unterbreiten.

Zum Strike der Internen. Der Unterrichtsminister em. ting gestern eine Deputation von Studenten der Medizin, welche ihn um die Aufhebung der von den Ephoren der Civilspitäler getroffenen Entscheidung bezüglich der Beseitigung des Internats erfuchten.

Zur Eröffnung der Telegraphen-Linie Bilciuresci-Tirgoviste. Ueber die am 29. September Nachmittags 3 Uhr stattgehabte Eröffnung der telegraphischen Verbindung zwischen Bilciuresci-Tirgoviste berichtet eine Depesche des Präfecten des Distriktes Dimboviza, daß dieselbe unter großer Betheiligung der Distriktsbevölkerung stattgefunden, welche ihren Dank für den seitens der Regierung bewiesenen Eifer in der Errichtung dieser Linie dem Präfecten ausgesprochen habe. Ebenso liegt auch ein von vielen Einwohnern Bilciurescis unterzeichnetes Telegramm vor, welches dem Ministerpräsidenten direkt für die Einrichtung dieser telegraphischen Verbindung den Dank abstattet.

In Angelegenheit des Verkaufes der Druckerei Ghiesl & Weiss erklärt heute der „Res-boiu“, daß durch den Verkauf der Druckerei an Herrn Josef Göbl, ehemaligen Compagnon der Firma F. Göbl und Söhne in der Passage Roman in der Administration und der Redaktion des genannten „Journal“ sich nichts ändert. Die von Herrn Göbl erstandene Buchdruckerei führt von jetzt an den Namen „Gutenberg.“

Wohltätigkeitsakte. Baron Hirsch spendete den nothleidenden Israeliten von Bagdad 20,000 Francs und denen von Smyrna 5000 Francs.

Neue Häusernumerierung. Die Primarie beschloß, die Blechplatten, welche die Nummern der Häuser in der Hauptstadt tragen, zu ändern und beauftragte zu diesem Behufe einen technischen Beamten, welcher für die neue Häusernumerierung pro Haus 1 Franc einzukassiren hat.

Verläumdungsprozeß. Uebermorgen gelangt vor dem Schwurgerichtshofe der von dem Eisenbahn-Beamten Baron Ronov gegen Herrn Benone Ganescu angestregte Verläumdungsprozeß zur Verhandlung. Baron Ronov wird durch die Herren C. Nicolescu und Perizeanu Buzeu vertreten sein.

Verhüteter Eisenbahnunfall. In der Nacht vom 25. auf den 26. September fand in der Station Balsch zwischen einem Gil- und einem Lastzug ein Zusammenstoß statt, welcher dank der Geistesgegenwart des Maschinenführers des Gilzuges ohne

Katastrophe abließ. Der wackere Mann hatte rasch Kontredampf gegeben, die Lokomotive zur richtigen Zeit zum Stillstande gebracht und auf diese Weise unabsehbares Unglück verhütet.

Zur Untersuchung im Colkaspitale. Die Journalisten, welche Sonntag an der Besichtigung der Fundamentierung des Colkaspitales theilgenommen haben, scheinen von den Erklärungen, die Herr Soculescu ihnen gegeben, nicht sehr erbaut gewesen zu sein. Nichtdestoweniger haben einige derselben Abstand genommen, das Protokoll über den Befund g e m e i n s a m zu zeichnen, da sie als Laien in Bauangelegenheiten große Vorsicht in der Beurtheilung dessen, was ihnen gezeigt wurde, an den Tag legen und sich Gewißheit über das zu Tadelnde auch von anderer Seite holen müssen. Das von der „Romania“ veröffentlichte Protokoll ist mithin, soweit es einige Unterschriften betrifft, ein eigenmächtiger Vorgang, um uns glimpflich auszudrücken, gegen welchen die Beteiligte bereits protestirt haben. — Die aus den Architekten Mandrea, Savulescu und Xenopol bestehende Expertenkommission, welche die Fundirung dieses Spitaltes untersuchen soll, begann gestern ihre Arbeiten.

Großer Diebstahl in Jassy. Ueber den bei dem Banquier Michael Daniel in Jassy stattgehabten großen Einbruchsdiebstahl erfahren wir Nachstehendes: Sonntag Morgens, gleich nach 6 Uhr, begab sich ein Diener des genannten Bankhauses in die Bureau, um dieselben zu reinigen. Das Bureau war der zwei jüdischen Neujahrstage und des darauffolgenden Samstages wegen, also drei Tage hintereinander, geschlossen gewesen. Bei seinem Eintritt in die Bureau war der Diener sehr überrascht, die Verbindungsthüren zwischen den einzelnen Bureau geschlossen zu finden, während dieselben gewöhnlich offen blieben. Nachdem der Diener die Thüren geöffnet hatte und in das Zimmer eingetreten war, woselbst sich das Gelddepot befindet, fand derselbe eine große Werthheimkaffe Nr. 4 erbrochen und an mehreren kleineren Kassen die Spuren von Einbruchversuchen. Der Bureauarbeiter schlug sofort Alarm, worauf der Bankinhaber mit dem ganzen Personal der Bank, meistens Verwandte des Chefs, erschien. Man stellte den Abgang von 6000 Stück Napoleonsd'or, 120,000 Lei in Bankbilletts und zwei Paqueten mit Bijouterien, das eine Eigenthum der Madame Rebeca Wassermann und das andere des Herrn Schnürer, welche bei Herrn Daniel zur Aufbewahrung waren fest. Die Einbrecher dürften sich vom Hausboden durch Durchbruch der Gewölbes und unter Benützung einer Strickleiter in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag in das Gewölbe, wo das Gelddepot sich befand, eingeführt haben und mit den verschiedenartigsten Einbruchwerkzeugen und einer Blendlaterne versehen gewesen sein. Die Einbrecher müssen sehr tüchtige Mechaniker sein, denn die Art und Weise, in welcher sie die eiserne Kasse zuerst von oben, neben der Kassenstüre und dann durch Losbrechen der unteren Schloßplatten öffneten, weist auf eine große technische Fähigkeit und Sicherheit hin. Es ist anzunehmen, daß die Einbrecher schon am Donnerstag mit ihrem Raub flüchtig geworden sind, denn man hat im ganzen Bureau außer einzelnen Speiseresten nichts Schmutziges gefunden. Andere Kassen, die voll von Werthpapieren waren, haben nicht einmal die Aufmerksamkeit der Einbrecher auf sich gezogen. Man ist der Ansicht, daß die Diebe Fremde sind, und man glaubt nicht fehlzugehen, wenn man in ihnen dieselben Einbrecher, welche seinerzeit bei Marmoroch und Blank in Bukarest einbrachen, vermuthet. Am Donnerstag Abend dürften dieselben Jassy verlassen haben, was ihnen sehr leicht wurde, da wegen der Abreise der Königin Nathalie nach Bukarest auf dem Bahnhose ein großes Durcheinander herrschte. Das Nebenhaus des Banquiers Daniel ist auch nur eine Etage hoch und von dort dürften die Einbrecher ihren Weg in das Daniel'sche Gewölbe gefunden haben. Die Untersuchung ist im vollen Gange.

Der Bruder des Königs von Portugal †. Wie man aus Lissabon meldet, ist der Bruder des Königs von Portugal, Infant Dom Augusto, Generalinspektor der Cavallerie, Donnerstag, den 26. d. M., Morgens gestorben. Der Prinz, der im 42. Lebensjahre stand, ist einem Herzleiden erlegen.

Bärenjagden in Siebenbürgen. Im Marosch-Bacser Kastell des Barons Koloman Kemény hat jetzt eine geschlossene aristokratische Jagdgesellschaft ihr Lager aufgeschlagen. Schon am ersten Tage der Treibjagd erlegte einer der besten Schützen der Gesellschaft, Baron Andreas Bornemisa, zwei mächtige Bären. Die Jagd wird fortgesetzt.

Graf Paul Haxfeldt. Man meldet aus Wiesbaden: Der deutsche Botschafter in London, Graf Haxfeldt, welcher seit einiger Zeit auf seiner hiesigen Besitzung weilte, wird nächste Woche hier seine Wiedervermählung mit seiner geschiedenen Gattin, einer Amerikanerin aus bürgerlichem Stande, feiern.

Die Hochzeit soll unter großem Pomp stattfinden. Es dürfte sich bestätigen, daß Haxfeldt, der bekanntlich beim Fürsten Bismarck in besonderem Ansehen steht, demnächst den Botschafterposten in Paris übernimmt. Die Londoner „World“ verzeichnet die gleiche Nachricht von der Wiedervermählung der beiden Ehegatten; es sei besonders die Königin Viktoria und deren Familie gewesen, welche eine Veröhnung des Paares herbeigeführt habe. Obgleich dasselbe regelrecht geschieden war, bestanden doch seit einigen Jahren wieder freundschaftliche Beziehungen zwischen dem Grafen und der Gräfin, welche letztere auch auf den Gütern des Grafen Haxfeldt sich aufhielt und dort die Erziehung der Kinder leitete. Die erste Ehe des gräflichen Paares wurde im Jahre 1863 geschlossen.

Schneesturm. Aus Ischl wird unter dem 26. v. M. geschrieben: Der von R. Falb für den 25. September angekündigte kritische Tag hat seine Wirkung wieder erprobt. Nachdem tagsüber bei wolkenlosem Himmel und äußerst milder Temperatur der im Gebirge liegende Neuschnee bis auf eine Höhe von etwa 1780 Metern geschmolzen war, trat Abends, halb 6 Uhr plötzlich ein vollständiger Wettersturz mit Sturm, Gewitter und Hagelschlag, für Ende September an und für sich eine große Seltenheit, ein. Heute Morgens erglänzten sämtliche Berge beinahe bis zum Fuße im frischen Schnee.

Der Dichterin Veronica Micle, deren Tod wir seiner Zeit gemeldet, widmet die „Revue de l'Orient“ einen ebenso würdigen als schmeichelhaften Nachruf, in welchem die Dahingegangene als Dichterin von bedeutendem lyrischem Talente gepriesen wird. Vor zwei Monaten hatte sie dem in der Blüthe seiner Jahre abberufenen Dichter Eminescu eine rührende Elegie gewidmet, die zugleich ihren Schwanengesang bilden sollte; denn nur zu bald folgte sie dem von ihr so sehr bewunderten Dichter in die ewige Ruhe. Veronica Micle starb im Kloster Baratic, wo sie, von ihrer Tochter Eugenie begleitet, Heilung von einem heftigen Kopfleiden suchte, dem sie jedoch schon nach einigen Tagen erliegen sollte. Am offenen Grabe hielten zwei Studenten der Jassyer Universität Trauerreden, in welchen die Verstorbene als eine der leuchtendsten poetischen Größen Rumäniens gepriesen ward. Sowohl Veronica als auch ihr im Jahre 1879 verstorbener Gemahl Stefan Micle, weiland Rektor der Jassyer Universität, stammten aus Siebenbürgen.

Ein theures Pferd. Das berühmte Rennpferd Ormonde, welches der Herzog von Westminster an Don Juan Bocau von Buenos-Ayres verkauft hat, trat vor einigen Tagen auf dem Dampfer „Elbe“ die Reise von England nach Südamerika an. Der Kaufpreis ist 14,000 Pfund Sterling, der höchste Preis, welcher jemals für ein Pferd bezahlt worden ist.

Eine gefährliche Spaziersahrt. Aus Konstantinopel wird geschrieben: Dieser Tage ereignete sich hier ein aufregender Vorfall, der sogar die deutsche Botschaft beschäftigt, aber wohl zu keinem Konflikt zwischen der Pforte und Deutschland führen wird. Die Familie des deutschen Bankiers Traub, Frau, drei Töchter und zwei andere Damen machten von Bujukdere in einer Barke eine Spaziersahrt gegen Maromolo. Die Rückfahrt wurde gegen halb 7 Uhr angetreten. An der Mündung des Bosporus wurde die Barke aus den beiden Forts plötzlich mit Kanonenschüssen bombardirt. Man kann sich das Entsetzen der Damen vorstellen. Ueber Anrathen der Barkenführer legten sie sich platt auf den Boden der Barke nieder, sonst wäre leicht ein Unglück geschehen, denn trotz des Rufens und Flehens der Insassen wurde nochmals eine Salve auf die Barke abgegeben. Nachträglich stellte es sich heraus, daß die Schüsse eigentlich einem großen Rauffahrteischiffe galten, welches trotz des Verbotes für Dampfer am Abend in den Hafen eingefahren war. Botschafter Radowiz, welcher sich der Sache annahm, hegt bei der Indolenz der türkischen Behörden wenig Hoffnung, Satisfaction zu erlangen.

Ein Neger-Aufstand. Aus Newyork, 28. September wird gemeldet: In Prattmines bei Birmingham ist ein Negeraufstand ausgebrochen. 300 bewaffnete Neger brennen die Stadt nieder, aus der Frauen und Kinder flüchten. Truppen sind dahin abgegangen. Die Tödtung einer Negerin durch einen Mann, dessen Frau sie beleidigte, verursachte den Aufstand.

Litteratur.

Hausfrauen, werbet für Euere Zeitung. Nr. 365 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (vierteljährlich nur 2 Fres. 10 Cts.) Sonntag. (Gebicht). Die Frau als Gehilfin im Geschäft. Wie kocht man am billigsten? Heut Schmedt's. (Schluß.) Unsere Einrichtung — unser Unglück. „Großes Reinmachen.“ Gewöhne Dein Kind an die Pflicht. Nach sechs Jahren (Erzählung). Lehrerin der Kurzchrift. Bewegung im

Freien. Gestricke Schuhe. Beschneiden der Obstbäume. Pflücken und Aufbewahren des Kernobstes. Anweben neuer Fülllinge. Wie ich zu einem hübschen Borhange kam. Kein Plätten der Gardinen. Aufstecken der Gardinen. Die Blumenerde. Gutes Frühstücksbrot. Maulbeeren zu kochen. Traubensaft. Tomaten. Blumentohlgericht. Küchenzettel. Rätsel. Auflösung des Rätsels in Nr. 362. Neue Dichterstimmen. Fernsprecher. Echo. Briefkasten der Schriftleitung. Fürs Kleine Volk. Anzeigen.

Fürst Bismarck in Friedrichsruhe.

Dem „Grenzboten“ entnehmen wir folgende Mittheilungen eines Mannes, der einige Zeit Gast beim Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe war: Das körperliche Befinden des Fürsten war in den letzten drei Jahren, besonders 1888, unvergleichlich viel besser als früher, namentlich besser als im Herbst 1883, wo der Fürst nach Anweisung seines Arztes sich mancherlei bei Tische verlagern mußte und nicht nur das früher eifrig gesuchte Jagdvergnügen, sondern auch länger dauernde Spaziergänge im Freien und namentlich das Ausreiten aufgegeben hatte. Jetzt braucht er sich, so viel uns bekannt ist, in keiner Beziehung mehr Zwang anzuthun, sich bei Tafel an Gerichten wenig oder nichts mehr zu versagen und sich auch im Genuße dessen, was sein Keller bietet, keine Beschränkungen mehr aufzuerlegen, wir in der bösen Zeit vorher, wo ihm neben einem hartnäckigen, verstimmden Magenleiden auch schmerzhafteste Neuralgie und Schlaflosigkeit eine zeitlang fast ohne Unterlaß schlimme Tage und Nächte bereiteten und ihm auch in seinen Urlaub und in seine Sommerfrische folgten. Das Magenleiden scheint gänzlich behoben zu sein, der quälende Gesichtschmerz tritt mindestens viel seltener als früher auf, und der Schlaf flieht sein Bett nicht mehr so beharrlich wie damals, wo er ihm oft erst mit dem Morgenrauen die Augen schloß. Die alljährlich sich wiederholenden Reisen zur Trinkcur in Rissingen und nach dem Gasteiner Bade sind nicht mehr nöthig. Der Kanzler macht häufig Ausflüge zu Fuß, wobei „sein Pensum fünftausend Schritte sind“; auch der Sattel wird wieder bestiegen, und zwar zu Ritten, die stundenlang dauern. Wenn der Kanzler in die Ferien geht, so geschieht es, um sich in grüner Einsamkeit zu erholen, sich wieder einmal als Land-Edelmann zu fühlen und täglich die Waldesstille aufzusuchen, wo „man nur den Specht hört“. Ganz gelingt ihm freilich diese Isolirung nie, weder in Friedrichsruhe noch in Varzin. Die Welt folgt ihm auf den Eisenbahnschienen und Telegraphendrähten nach; denn sie bedarf seiner, auch wenn er ihrer nicht bedarf. Sie kommt zu ihm in Briefcouverts und Aktenbündeln und in Gestalt von Besuch, heimischen und fremden Ministern, Botschaftern, Gesandten und Räten, die alle mehr oder minder wichtige Fragen und Berichte mitbringen. Es gibt also zu jeder Zeit Geschäfte und Arbeit, nicht so viel, namentlich nicht eine solche Last kleinen Gemüses wie in Berlin, aber immerhin mehr als genug. Zu ihrer Erledigung werden als Gehilfen der oberste Expedient der Reichskanzlei, Geheimrath von Rattenburg, und ein Secretär mitgenommen, die oft reichlich zu thun haben. Und was das große Reich nicht von Arbeitskraft beansprucht, verlangt mit seinen Bedürfnissen, seinen Schöpfungen, seinen Sorgen das kleine Reich der fürstlichen Besitzungen, und hier zunächst dessen Provinz im Amte Schwarzenbeck, wo Oberförster Lange mit Fleiß und Würde als erster Minister waltet. Die tägliche Ordnung im Leben des Reichskanzlers hat in Friedrichsruhe wie in Varzin etwa folgenden Gang: Früh Arbeit am Schreibische, dann bei gutem Wetter ein Gang oder Ritt, wohl auch ein Ausflug zu Wagen in die Nachbarschaft, wo meist gute, auch chausseartige Wege sind. Hierauf das zweite Frühstück mit der Familie, Rottenburg, dem Secretär und den etwa eingetroffenen Gästen, das um 2 Uhr Mittags beginnt und während dessen der Kanzler die Eingänge, die Post und Telegraphie gebracht haben, liest und Rottenburg Weisungen darüber ertheilt, wie sie zu erledigen sind. Dann verschwindet der Fürst wieder nach seinem Arbeitszimmer, bisweilen schließt sich daran ein zweiter Ausflug, allein oder mit einem Gaste. Um 7 Uhr folgt das Diner, worauf im Nebenzimmer der Kaffee eingenommen wird und die Gäste eine Cigarre rauchen, während der Fürst sich auf ein kleines Sofa hinter dem Tisch mit den Lampen zurückzieht und zu einer der drei langen Pfeifen greift, die hier für ihn bereit stehen und deren Porzellantöpfe mit Varinas gefüllt sind. An der Unterhaltung der Uebrigen, die meist flüsternd geführt wird, nimmt er keinen oder nur geringen Antheil; er liest Zeitungen, darunter die größeren Hamburger Blätter. Nach einer Stunde entfernt er sich. Zum Thee, der um 10 Uhr getrunken wird, erscheint er nicht, wohl weil er zeitig zur Ruhe geht.

Der Phonograph als Zeuge.

Nach H. D. Milne von F. Steinitz.
(Fortsetzung.)

Die Aussage des Gehilfen ist übereinstimmend mit der von Mr. Wells.

Der Hausbesorger sagt uns; „Ich habe ungefähr in derselben Zeit den Korridor gefegt, in welcher der Mord geschehen sein muß. Die Korridore in Walsh Building laufen nach drei Seiten. Auf diese Korridore münden die verschiedenen Appartements. Viele dieser sind im Innern durch Thüren verbunden, da Aerzte, Advokaten, Architekten u. oft mehrere Räume innehaben, während wieder Andere einzelne Räume miethen. Mr. Hollis' Atelier hat auf zwei Seiten Kommunikation mit Nebenräumen. Links das Lokal des Hemdenfabrikanten Mr. Wells, rechts die Werkstätte des Mechanikers und Erfinders Mr. Raymond. Mr. Raymond war um 11 Uhr abgereist. Er übergab mir den Schlüssel der Werkstätte und sagte, daß er vermutlich erst nach 2 bis 3 Monaten wieder kommen würde, da er einer von ihm gemachten Erfindung wegen nach Washington und von da nach Europa reise. Ich möge nur Alles in Ordnung halten. Ich ging deshalb in die Werkstätte, um aufzuräumen und legte dann den Korridor. Ich konnte die Ateliertür immer im Auge behalten. Es passirten viele Menschen in der Mittagsstunde den Korridor. Knapp nach 12 1/4 Uhr kam der Angeklagte, sehr eilig und aufgereggt, aus dem Atelier und ging nach dem Aufzug. Ich dachte damals nicht weiter darüber nach. Fünf Minuten später kam eine Dame aus derselben Richtung, ob aus dem Atelier heraus oder an diesem vorbei, kann ich nicht sagen. Die Dame fiel mir auf, da sie die einzige Dame war, die passirte. Sie ging nicht nach dem Aufzug, sondern über die Treppe. Zeuge glaubt, es sei Mrs. Morgan gewesen, die Dame, die anwesend ist, kann es jedoch nicht beschwören. Es kann auch eine ähnliche Dame gewesen sein.“

Mrs. Morgan sagt aus: Sie sei gekommen, um ihre Manieuse, deren Atelier auf demselben Korridor liegt, zu besuchen. Sie kam im Elevator mit Mr. Hollis. Sie blieb etwas zurück und hörte Mr. Hollis, als er die Thüre seines Ateliers öffnete, einen Schrei ausstoßen und sah ihn zurücktaumeln. Sie eilte hin und erblickte nun den Ermordeten, der auf dem Teppich im Blute lag. Auf die Frage, ob Zeugin den Ermordeten gefannt habe, antwortete sie etwas zögernd, sie habe einige Male, geschäftlicher Transaktionen wegen, mit ihm verkehrt.

Elevatorjunge Tom kennt Mrs. Morgan, da sie häufig hieherkommt, um Mrs. Riley, die als Manieuse eine zahlreiche Damentlientel besitzt, zu besuchen. Weiß bestimmt, daß sie an diesem Tage nicht vorher im Aufzug gewesen, sie kam erst mit Mr. Hollis. Zeuge hat ebenfalls die Aufregung und den Haß des Angeklagten bemerkt, als er ihn im Aufzuge hinabbeförderte.

Jefaias J. Brown, Detektiv: War sogleich, als der Alarm gegeben wurde, auf dem Thortorte. Da eine Waffe neben dem Ermordeten nicht aufgefunden wurde, ist Selbstmord vollkommen ausgeschlossen. Die Waffe, den vorliegenden blutbesleckten Dolch, fand Zeuge unter allerlei Gerümpel, wie es in At-

liers gewöhnlich vorhanden ist, verborgen. Die Blutspuren an derselben waren frisch. Da Zeuge in Erfahrung brachte, daß die Waffe Eigentum von Hugo Latreille ist, die Aussagen der Mr. Wells und Anderer ebenfalls auf diesen als den Thäter hinwiesen, telephonirte Zeuge nach allen Bahnhöfen und verhaftete richtig den Genannten, als er der Stadt entfliehen wollte. Der Gefangene wehrte sich und frug, ob sein Onkel etwa ihn seiner Freiheit berauben wolle. Als Zeuge ihm sagte, daß er wegen Mordes, begangen an seinem Onkel, verhaftet werde, wurde der Gefangene ohnmächtig. Derselbe leugnet entschieden, den Mord begangen zu haben.

Mr. Hollis sagt auf Befragen, daß er ausgegangen war, um zu speisen, und den Angeklagten, der sein Freund sei und sein Atelier theile, gebeten habe, ihn zu erwarten. Die Waffe erkennt Zeuge. Es ist ein kostbarer, antiker Dolch, Eigentum des Angeklagten. Auf die Frage, ob dieser den Dolch bei sich zu tragen pflegte, antwortet Zeuge verneinend. Der Angeklagte habe ihn mitgebracht, weil er und Mr. Hollis ein Bild malten, auf welchem der Dolch figuriren sollte. Als Zeuge fortging, lag die Waffe auf dem Tische, und zwar blank. Die Scheide lag daneben. Bei seiner Wiederkehr entdeckte er den Mord, Gefangener war nicht mehr anwesend.

Das war das Wesentliche. Susan und ich mußten uns leider sagen, daß unser Freund von einer großen Gefahr bedroht sei. „Ich habe überlegt,“ sagte Susan, „und ich bin zu der Einsicht gelangt, daß ich nicht mit Dir reisen darf. Mein Besuch bei Hugo könnte von Böswilligen zu seinem Nachtheile gedeutet und ausgebeutet werden. Du reist also allein. Nimm diesen Ring, wenn Du ihn Hugo übergibst, wird er wissen, daß ich ihm vertraue und an ihn glaube. Er wollte, daß wir uns vor seiner Abreise verloben, aber ich bestand darauf, daß er vollkommen frei seinem Onkel gegenüberstehe, daß kein Band ihn hindere, dessen Bedingungen anzunehmen. Ich beantwortete deshalb auch seinen Brief nicht. Jetzt liegt die Sache anders und Du mußt ihm sagen, daß ich mich als seine Verlobte betrachte. Du mußt suchen, Ned! Jrgendwo muß sich Etwas finden, das eine Handhabe zur Entdeckung des wahren Mörders bietet. Du darfst an nichts Anderes denken, als an Hugo's Errettung und Du mußt immer im Auge haben, daß seine Verurtheilung auch mein Glück vernichtet. Es ist eine Frage auf Leben und Tod, Ned, auch für mich!“

Ich küßte meine Schwester und drückte ihr die Hand, das genügte ihr ebenso, als hätte ich ihr tausend Eide geschworen. Am nächsten Tage war ich in Baltimore und sah Hugo Latreille. Er war furchtbar verändert, kaum der Schatten seiner selbst; aber als ich ihm Susan's Ring gab und ihre Worte wiederholte, schluchzte er auf und umarmte mich stürmisch. „Gott sei Dank!“ rief er aus, das war meine größte Sorge, was Susan denken wird. Nun bin ich ganz ruhig. Da Ihr Beide mir vertraut, werde ich auch Anderen kühner ins Auge sehen können. Susan hat Recht, Ned, Du mußt suchen. Jrgendwo muß sich Etwas vorfinden, was auf die richtige Spur leitet. Weiß Gott! Es war ja nach 1/4, als ich ihn verließ, und um 1/2 nach 12 Uhr hat man ihn todt gefunden, so rasch kann

der Mörder ja nicht alle Spuren verwischt haben.“

Ich suchte. — Ich hatte die besten Detektives, die besten Advokaten engagirt, aber wir entdeckten nichts, was dem Verdachte eine andere Richtung hätte geben können, als etwa folgendes Blatt aus dem Kopirbuche des Verstorbenen, offenbar die Kopie eines abgesandten Briefes:

„Baltimore, 25. November.

Liebe Emma!

Du hast Dein mir gegebenes Wort gebrochen und hiemit haben unsere gegenseitigen Beziehungen ein Ende. Ich habe an der Bank Ordre gegeben, Anweisungen, die Du präsentirst, nicht mehr zu honoriren. Die Ursachen kennst Du. Mein Entschluß aber ist unwiderruflich. Wenn Du mich ferner molestirst, geschieht es zu Deinem Schaden; das merke Dir.

Louis Latreille.“

Wer war Emma? Ich ging mit dem Brief an die Bank und erfuhr, daß seit mehreren Jahren allmonatlich von einer Dame Anweisungen auf Mr. Latreille präsentirt wurden. Die Dame unterzeichnete „Emma Stanley“. Zwei Tage vor seinem Tode hatte der Verstorbene Ordre gegeben, die Auszahlung der Monatsraten, denn die Anweisungen lauteten alle auf eine bestimmte, immer gleiche Summe, ein für allemal zu sistiren. Es gelang mir, eine dieser Anweisungen mit der Unterschrift „Emma Stanley“ von der Bank zu erhalten.

Das war Alles, was ich erlangt hatte, worauf die Vertheidigung eine schwache Vermuthung gründen konnte, während die Anklage mit einem erdrückenden Material von Schuldbeweisen, die eines an das andere wie die Glieder einer Kette sich aneinanderfügten, uns gegenüberstand.

Die Schlußverhandlung begann. Hugo plaidirte „Nichtschuldig“, Zeugenaussagen ergaben dasselbe Resultat wie beim „Coroners-Inquest“, Mr. Wells und sein Gehilfe beschworen, daß die Stimme des jüngeren Mannes, der mit dem Ermordeten gekannt hatte, die des Angeklagten gewesen. Sie wiederholten die Worte, die gravirend klangen. Mr. Brown, der Detektiv, legte den in Hugo's Pult, in meinem Atelier, gefundenen Brief vor, der den Angeklagten gleichfalls belastete. Der Hausbesorger mußte bestimmen, daß um die bewußte Zeit nur der Angeklagte, den er genau kannte, da er immer bei Mr. Hollis verkehrte, und die Zeugin Mrs. Morgan passirten, kann jedoch nicht schwören, ob die Dame die er gesehen, Mrs. Morgan war oder nicht. Auch nicht, ob sie an dem Atelier vorüber, oder aus demselben herausgekommen war. Er sah eine Dame, die passirte und die Treppe hinabging, kann auf nichts Anderes schwören.

„Mrs. Morgan, bitte,“ sagte der Vertheidiger, „beantworten Sie uns einige Fragen.“

Mrs. Morgan erhob sich bereitwillig. „Sie sagten, daß Sie zu dem Verstorbenen in geschäftlichen Beziehungen gestanden. Können Sie uns sagen, welcher Art diese Beziehungen waren?“

„Gewiß. Mr. Latreille bezahlte mir eine monatliche Pension, gemäß einer, vor Jahren gepflogenen Vereinbarung.“

„Welcher Art war diese Vereinbarung?“

„Ich überließ ein Besitzobjekt an Mr. Latreille und bedang mir an Stelle von einmaliger Baar-

stets, von dem Augenblicke an, wo dieser fortging, um im Freien zu arbeiten, bis zur Stunde, wann er sich schlafen legte, offen blieben. Sie konnte demnach ganz bequem das Innere seines Wohnzimmers übersehen. Doch um die Skizzen, die er von seinen Ausflügen heimbrachte, zu sehen, hätten sie ihr zugekehrt sein müssen, während sie umgewendet an der Wand lehnten, um zu trocknen, ohne staubig zu werden. Und dann wie hätte sie selbe über die Straße hin sehen sollen, ohne ihnen bald näher treten, bald einen ferneren Stand nehmen, ohne sie in ihrem richtigen Lichte betrachten zu können?

Es kam ihr der Gedanke, die Abwesenheit der Maler zu benutzen, um in ihre Zimmer zu treten; im Einverständnis mit der Besitzerin des Gasthofes würde ihr dies ein Leichtes sein; aber es könnte der eine oder andere der beiden Maler unversehens heimkehren und sie überraschen, auch ihr Besuch durch das Geschwätz einer Magd verrathen werden, und dies bestimmte sie, von ihrem Vorhaben abzuziehen.

Unfraglich war es das Beste und Einfachste, wenn sie ihn bei seiner Arbeit im Freien aufsuchte; schritt sie langsam hinter ihm vorbei und blieb sie sogar, wenn nöthig, unter irgend einem Vorwande ein bißchen stehen, so vermochte sie über das, was er schuf, wie auch über seine Manier und sein Talent eine Ansicht zu gewinnen. Nichts war leichter; sie brauchte nur zu wissen, wo er arbeitete.

Zwei Tage hindurch paßte sie den Zeitpunkt seines Fortgehens und seiner Rückkunft ab, und aus

Zeitskizzen des „Bukarester Tagblatt“.

Ein Malerleben.

Roman von Hektor Malot.

Autoris Uebers. aus dem Französischen v. Moritz Smets.
(4. Fortsetzung.)

Ein Bierer ließ die große Kunst beiseite, um sich nur mit dem Künstler zu befassen.

„Wir wünschten den Maler der „alten Seffelverleiherin“ und der „Wiesenlandschaft von Montmorency“, jener zwei Bilder, welche ebensoviel Spott als Beifall ernten, kennen zu lernen. Hierzu mußten wir eine Wanderung nach dem linken Seineufer antreten, denn Herr Cintrat zählt keinesweges zu jenen gefallsüchtigen, weltmännischen Malern, welche tagtäglich ihre herausgeputzte Persönlichkeit auf den Boulevards zu der Zeit, wo ganz Paris sich dort umhertummelt, zur Schau tragen. Er ist ein großer, schöner, junger Mann mit schlichten Manieren, von offenem Benehmen, ohne alle Gespreiztheit und gekünstelte Haltung, der weder sich etwas einbildet, noch Anderen etwas weis zu machen sucht. Gut gebaut, von schönem Ebenmaße, ist er eine gesunde und kräftige Natur, ein Lebemann, der weder vor einem Glase Wein, noch vor zahlreichen Schoppen Bier zurückscheut; in dieser Beziehung ist er ein würdiger Schüler der Holländer und sogar ihr Meister.“

Nach alledem war dieser Cintrat ein Künstler von Bedeutung.

Wie war es nun gekommen, daß sie bis zu diesem Tage hierüber im Dunkel verblieben?

Dies kam daher, weil sie bei ihrer Lecture sich um unbekannt und beschnittene Größen gar wenig zu kümmern pflegte und wenn Cintrat auch kein Unbekannter war, so war er doch wenigstens ein Mann von unbestrittenen Vorzügen.

VI.

Die Neugier Alicens war durch die Zeitungsartikel auf das Höchste gereizt.

War dieser Cintrat wirklich einer der Maler, welche, wie jene, mit denen man ihn auf fast gleiche Linie gestellt, anfänglich verkannt sind und später ihr Zeitalter beherrschen? Dies schien ihr nicht sehr wahrscheinlich und doch mußte er, da man, wenn man über ihn schrieb, an berühmte Namen, ohne sich lächerlich zu machen, erinnern konnte, nicht der Beste sein!

Warum sollte er nicht ein Mann von Talent sein? Warum sollte er nicht eine schöne Zukunft mit Ruhm und Vermögen vor sich haben?

Weil er schlichte Manieren und ein offenes Benehmen hatte, ohne Eigendünkel und Gespreiztheit, ein Lebemann war, der vor keinem Zechgelage zurückscheute? Allerdings würde dies für einen Diplomaten oder einen Mann des Gesetzes nicht schicklich gewesen sein, aber für einen Maler!

Ach, wenn sie eines seiner Bilder oder auch nur eine seiner Skizzen sehen könnte!

Die Fenster des Zimmers ihrer Mutter lagen gegenüber jenen der Wohnung des Malers, welche

zahlung eine bestimmte Monatspension. Ich wußte mein Geld in sicheren Händen und war so jeder Sorge über die nutzbringende Verwendung derselben überhoben."

"Wie erhielten Sie diese Pension?"

"Mr. Latreille händigte mir eine Anzahl Checks ein, die ich dann immer am bestimmten Tage an der Bank präsentirte."

"Wie unterzeichneten Sie?"

"Emma Stanley. Dies war mein Mädchenname und unter diesem Namen hatte ich das bewußte Besitzobjekt an Mr. Latreille übertragen."

"Können Sie uns sagen, warum der Verstorbene diesen Brief an Sie gerichtet?" und der Vertheidiger las die gefundene Briefkopie vor.

Sie wechselte einen Moment die Farbe und es schien mir, als suche ihre Hand nach einer Stütze; aber nur einen Moment. "Sie sehen mich überrascht", sagte sie und ihre Lippen bebten ein wenig; "aber ich habe ein solches Schreiben nicht erhalten und erfahre erst jetzt, daß es vorhanden ist und Mr. Latreille vielleicht die Absicht hatte, es an mich abzusenden. Er hatte allerdings, unter bestimmten Bedingungen, das Recht, meine Pension zu sistiren und es ist möglich, daß er der Meinung war, daß ich unsere Vereinbarung übertreten habe. Es war das ein Irrthum, aber wie gesagt, ich erfahre erst jetzt, daß er die geoffenbarte Absicht gehegt hat."

Was ließ sich thun? Ihre Antworten waren sachlich, und wir hatten nichts, womit wir ihr hätten beweisen können, daß sie nicht die Wahrheit sprach. Ja, wir hatten überhaupt keinen anderen Grund, dies auch nur anzunehmen, als unser unwandelbaren Glauben an Hugo's Unschuld und eine Art Instinkt, der uns jagte, daß Mrs. Morgan und nur sie im Stande wäre, Aufschluß zu geben. Es fehlte uns jedoch jede Basis für eine Anklage und somit fiel unser einziges und letztes Vertheidigungsbollwerk in Nichts zusammen. Die gewöhnlichen Reden des Anklägers und der Vertheidiger folgten, und der Ankläger resumirte: Der Mord muß zwischen $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ nach 12 Uhr, der Zeit, in welcher weder Mr. Hollis, noch Mr. Wells zu Hause gewesen, geschehen sein. Der Hausbesorger, der auf dem Korridor beschäftigt gewesen, hatte außer dem Angeklagten Niemanden aus dem Atelier kommen sehen. Die Waffe war Eigenthum des Angeklagten. Niemand als er hatte ein Interesse an dem Tode des Ermordeten. Motiv war Rache für eingebildetes Unrecht und der Wunsch, die angeordnete Abänderung des Testaments zu verhindern. Die That war Eingebung des Augenblicks. Die Waffe lag zur Hand und diese erhob sich und bediente sich ihrer. Das Verbergen der Waffe nach der That, die schnelle aufgeregte Flucht aus dem Hause, das Bestiegen des Trains am Bahnhofe mit der Absicht, aus der Stadt zu entfliehen, waren ebenso viele Schuldbeweise, und das Leugnen des Angeklagten durfte die Jury nicht beeinflussen. Der Ankläger fordert die Verurtheilung des Angeklagten.

Der Richter bereitete sich eben vor, die obligate Rede an die Jury zu halten, als ein Junge eintrat, einem der Vertheidiger einen Brief überreichte und hinausging. Der Vertheidiger las und erhob sich erregt: "Ich bitte Er. Ehren", sagte er zu dem Richter, "ich bin soeben informiert worden,

daß ein neues und ganz und gar unerwartetes Zeugniß in der vorliegenden Sache beigebracht werden kann. Ein Zeugniß, das den Fall vollkommen verändert. Ich bitte Er. Ehren um eine Pause, bis das Zeugniß produziert werden kann."

"Wer ist der Zeuge?" frug der Richter, "und warum kommt er erst jetzt?"

"Es ist Mr. Raymond, Er. Ehren! Der Mechaniker und Erfinder, dessen Werkstätte rechts an Mr. Hollis' Atelier stößt. Er ist heute erst aus Europa zurückgekehrt und bittet, vorgelassen zu werden."

(Schluß folgt.)

Bunte Chronik.

(Ein Toast auf die Damen.) Bei dem für den deutschen Juristentag veranstalteten Abschieds-Festessen in Straßburg in Elsaß toastirte Herr Oberlandsgerichtsrath Thomson in humorvoller Weise auf der Damen. Nachdem er ausgeführt hatte, daß der Juristentag von Anfang an immer die Anwesenheit die Damen aus wohlwollenden Gründen erstrebt hatte, fuhr er fort: "Der Juristentag hat sich auch stets den Damen gegenüber lebenswürdig gezeigt. Er hat es durchgesetzt, daß die Damen unbehindert Schulden machen dürfen. (Heiterkeit.) Wir haben es zuwege gebracht, daß die verheirathete Frau, auch wenn sie minderjährig ist, nicht mehr unter der Vormundschaft steht, denn wir haben gesehen, daß auch die minderjährige Ehegattin immer ihren Mann zu bevormunden versteht, also selbst keinen Vormund braucht (große Heiterkeit); wir haben den Frauenwechsel eingeführt (Unruhe), das heißt das Recht der Frauen, Wechsel zu unterschreiben." (Stürmische Heiterkeit. Beifall.) Der Redner schloß mit der Bitte an die Damen, sich zum Dank dafür stets zahlreich auf den Juristentagen einzufinden.

(Der australische Onkel.) In Ringsthorpe, einer Vorstadt von Northampton, lebte bis vor Kurzem ein armer Gypsarbeiter Namens John James Pearce. So groß war seine Armuth, trotz seiner musterhaften Lebensweise, daß seine Frau aus Verzweiflung ihrem Leben ein Ende machte, und da überfiel die kinderlose Gatte nach Kettering in derselben Grafschaft, um seinen Kummer leichter zu vergessen und vielleicht auch um eher Arbeit zu finden. Am letzten Sonntag sah der ehrliche John James in der Küche seiner ebenfalls armen Quartiergeberin und las sein Wochenblatt. Da fielen seine Augen auf ein kurzes "Bermischtes", welchem zufolge ein kürzlich in Sidney in Australien verstorbenen Geistlicher seinem Verwandten Namens Pearce in England die Summe von 1,400.000 Pfd. Sterl. hinterlassen habe. "Das bin ja ich! Das war ja mein Onkel! Das Geld gehört mir!" rief er freudig aus. Man glaubte ihm zuerst nicht, aber seitdem genügten zwei Tage, seine Identität mit dem Erben festzustellen. Die Londoner Agenten des Rechtsanwaltes des verstorbenen Millionärs haben Pearce bereits in die Lage versetzt, in kürzester Frist die Reise nach Australien anzutreten, um sich dort in seine herrliche Erbschaft zu installiren.

(Pferdemoden.) Aus London schreibt man: Die neueste Mode hat sich in letzterer Zeit eifrig mit der Toilette von Pferden beschäftigt. Die Thiere, welche die Equipagen vornehmer Damen

ziehen, tragen jetzt Schabracken, die von der Hand ihrer Herrin mit den prächtigsten Stickereien geschmückt wurden. Sehr beliebt sind kleine Verse in Blumenschrift, nicht selten findet man auch Bibel-sprüche. Ueberaus reizend sind auch Pferdebedecken, auf welche in erhabener Arbeit ein Schwarm von Bienen und Wespen gestickt erscheint. Diese sind meist so natürlich ausgeführt, daß schon häufig Leute den Pferden, die sie angefallen wähten, zu Hilfe kamen. Edle Rennpferde tragen auf der Decke ihren Stammbaum; dieser ist in großen Buchstaben auf die Decke gestickt.

Rumänischer Lloyd.

Bularest, 1. Oktober.

Rumäniens Handel und Verkehr im Monate August.

(Berichte der k. k. österr.-ungar. Consulate.)

Fortsetzung des Berichtes aus Galatz.

Handel. Das Getreidegeschäft war im Monate August recht flau, und waren die Preise großer Schwankungen unterworfen. Weizen begann sehr gesucht zu sein und zahlte man anfänglich für Waare zu 62 Pfund 13 Frs., zu 61 Pfund 12 Frs. und zu 60 Pfund Frs. 11.70 in Gold, um dann später durchschnittlich um 60—75 Cts. per hl. zurückzugehen. Roggen St. Helena zu 59 Pfund wurde zu Beginn des Monats mit Frs. 8.60, zu 58 Pfund mit Frs. 8.40 und zu 56 Pfund mit Frs. 8.20 gekauft, während gegen Schluß ohne lebhaft Nachfrage die Preise um 50—60 Cts. gesunken sind. Auch bei Roggen begann das Geschäft ziemlich lebhaft bei starken Zufuhren, um dann gegen Ende mit starkem Ausgebote ohne Nachfrage zu schließen. Man zahlte zu Beginn für 53 $\frac{1}{2}$ pfündigen Frs. 7.30, für 55 pfündigen Frs. 7.15 und für 54 pfündigen Frs. 7.05, um langsam bis auf Frs. 6.90, resp. 6.70 und 6.60 zu sinken. In Gerste herrschte den ganzen Monat hindurch ziemlich rege Nachfrage und wurde Prima Braugerste zu 54 Pfund mit 11 Frs. per hl. zu 52 $\frac{1}{2}$ Pfund mit Frs. 10.50, zu 52 Pfund mit 10 Frs., zu 51 Pfund mit Frs. 9.70 und zu 50 Pfund mit 9 Frs. geschlossen. Gewöhnliche Gerste jedoch begann bei festen Preisen, um dann ganz vernachlässigt und ohne Nachfrage zu bleiben. Die Preise stellten sich anfänglich für 44 $\frac{1}{2}$ —45 pfündige Waare auf Frs. 5.40, um dann gegen Ende auf 4.90 zurückzugehen, ohne jedoch Kauflustige zu finden. Mais war den ganzen Monat hindurch vernachlässigt und fielen die Preise trotz der schlechten Ernteausichten fortwährend. Man zahlte für 60 pfündige Waare ab Magazin Frs. 6.80, für 61 pfündige Frs. 6.90 und für 62 pfündige Frs. 7.10, vom Schlepper um 15 Cts. mehr, gegen Ende jedoch Frs. 6.50 für 60 pfündige Magazin- und Frs. 6.75 für 62 pfündige Schleppwaare. In Cinquantine war zu Beginn lebhaft Nachfrage, um gegen Ende ohne Käufer zu schließen. Die Preise hielten sich aber trotzdem fest und zahlte man ab Magazin für Waare zu 63 Pfund Frs. 7.60, zu 62 Pfund Frs. 7.40—7.65, zu 61 $\frac{1}{2}$ Pfund Frs. 7.20.

Das mit Ende August vorhandene Depot an alter und neuer Waare dürfte sich folgendermaßen

dem Umstand, daß Beides auf der Straße von Paimboeuf stattfand, schloß sie, daß er eine Studie bei Monsardiere, an dem grünsten und waldigsten Flecke, den man in der Umgegend von Pornic findet, machen mußte.

Nächsten Tags hat sie nach dem Frühstück ihre Mutter, sie zu begleiten.

Es war eine Gewohnheit, ja eine streng befolgte Vorschrift, daß Frau Robertjot tagtäglich ihre Tochter auf einem zwei- oder dreistündigen Spaziergange begleitete; das unterstützte bei ihr wesentlich den Gebrauch der antipolysarcischen Spezialitäten, hielt ihre bedrohliche Fettleibigkeit in gewissen Schranken.

Aber wiewohl sie aus Erfahrung wußte, daß nichts diese Spaziergänge, die lebenslängliche Zwangsarbeiten für sie waren, in Wegfall zu bringen vermochte, versuchte sie es dennoch, jeden Tag den Zeitpunkt des Ausganges zu verzögern. Sogleich nach dem Frühstück und während der Apothekergelhilfe, der zugleich ein Mädchen für Alles abgeben mußte, den Tisch abräumte, ließ sie sich in einen Armstuhl nieder und nahm eine Zeitung, wie wenn sie selbe lesen wollte, zur Hand. Doch thatsächlich las sie nicht eine Zeile darin. Sich der Schlafsucht, die sie während des Frühstücks angewandelt hatte, hingebend, nickte sie rasch ein. Allerdings war es nur ein leichter Schlummer; ihre Hände hielten, ohne zu zittern, die Zeitung vor die Nase und ihre Ohren blieben offen, um die Bemerkungen ihres Gatten und ihrer Tochter zu vernehmen.

"Es ist dir verboten, nach einer Mahlzeit zu schlafen," schrie Herr Robertjot sie an.

"Mama schlummere doch nicht," sagte Alice, "es ist dir schädlich."

Aber ich schlafe ja nicht," entgegnete sie, plötzlich auffahrend, "ich lese; sehr interessant... heute... die Zeitung!"

Und sie versank wieder in ihre Lecture, das heißt, in ihren Schlummer, wobei ihr fast immer träumte, daß sie sich in der Hölle befände, wo die Verdammten von den Teufeln unaufhörlich mit glühenden Zangen, um sie am Schlafen zu behindern gezwängt würden.

Selben Tages war sie völlig solchem Alpdrücken anheimgefallen, als ihre Tochter sie aufrüttelte.

"Höchst interessant... die Zeitung!" murmelte sie.

"Brecken wir auf! sagte Alice, "das Gehen wird dir wohl bekommen."

"Du wirst sehen, daß du noch vom Schlage gerührt werden wirst," bemerkte Herr Robertjot.

"Aber die Sonne brennt entsetzlich," stöhnte sie, indem sie einen verzweiflungsvollen Blick nach der Straße hinauswarf.

"Nichts ist für dich besser, als der helle Sonnenschein," bedeutete der Apotheker, den Ton eines Arztes annehmend.

Sie mußte sich schon darein fügen und ihrer Tochter, die bereits die Handschuhe angezogen und sorglich den Hut schleier vor ihr Antlitz genommen hatte, das Geleit geben.

Frau Robertjot hatte die Wahrheit gesagt; entsetzlich brannte die Sonne, und dies machte sich auf

der weißen, staubigen Landstraße noch weit fühlbarer als in der Gasse Tartifume; auch ging sie nur Schritt für Schritt, und mühsam schleppte sie sich, als sie auf das offene, bloß spärlich mit Bäumen besetzte Feld hinauskamen, fort.

"Wohin gehen wir denn eigentlich?" fragte sie mit schmerzvoller Gegebung.

"Nach Monsardiere hinaus."

"Ah, desto besser, dort werden wir Schatten haben; wenn es nicht dir zuliebe geschähe, würde ich bei einer solchen Hitze keinen Schritt vor die Thür machen."

"Aber das Ausgehen geschieht deinetwillen, ist deiner Gesundheit wegen geboten."

"Glaubst du denn, daß ich mich all' diesen Opfern, die mir das Leben zu einer beständigen Folter machen, unterwürfe, wenn es sich bloß um mich handelte? Nicht zu essen, wenn ich hungrig, nicht zu trinken, wenn ich durstig, nicht zu schlafen, wenn ich schläfrig bin — das ertrag ich nur deinetwillen, um nicht den Spezialitäten deines Vaters, die dir eine Mitgift zu deiner Verheirathung eintragen sollen, zu schaden."

"Glaubst du also noch immer an solche Mitgift?"

"Und du, glaubst denn du etwa nicht mehr daran?"

"Ich habe nur Vertrauen auf mich und... auf einen günstigen Zufall; einen solchen wird mir die Vorsehung endlich doch schuldig sein?"

(Fortsetzung folgt.)

stellen (Menge in hl circa): Weizen 80.000, Mais 200.000, Gerste 80.000, Roggen St. Helena, (vorjähriger) 60.000, Roggen heuriger Ernte 80.000.

Der Export bewegte sich in mäßigen Grenzen nach der Richtung von England, Antwerpen, Rotterdam, sowie dem Mittelmeere, und wurden hauptsächlich ausgeführt: Mais nach England, Italien, Marseille, Weizen nach Italien, Marseille, Antwerpen und Rotterdam, Gerste nach Antwerpen. Außerdem wurde mittelst Lloyd Weizen und Gerste nach der Schweiz exportirt. Donauaufwärts wurden in der jüngsten Zeit (seit Juli) über Bayern Getreidefuhren nach der Schweiz dirigirt, jedoch nicht von Galatz aus, sondern von den Schellen oberhalb Braila. Auf diese Weise gingen 194 Schleppladungen mit ca. 7800 t. ab.

Außer Getreide wurden von hier aus hauptsächlich 400.000 Bretter (Tannen und Fichten) und 900.000 Eichen-Fasbäuben mit der Bestimmung nach den Häfen der Levante, Odeffa und Batum exportirt.

Das Importgeschäft war im Berichtsmo- nate auch nicht sehr bedeutend und kamen an: Kohle und Eisen aus England, Zucker aus Antwerpen, Kerzen aus Holland, Kaffee und Manu- facturwaaren aus Oesterreich-Ungarn.

Course. Im Wechselgeschäfte notirte man folgende Course (in Frs): London Cheque 25.17 $\frac{1}{2}$ bis 25.22 $\frac{1}{2}$, 3 Monate 25.05 bis 25.12 $\frac{1}{2}$, Paris Cheque 99.90 bis 100, 3 Monate 99.20 bis 99.30, Deutschland Cheque 123.05 bis 122.20, 3 Monate 122.45 bis 122.60, Wien Cheque 211 bis 212, 3 Monate 209 bis 209.50, Antwerpen 3 Monate 99.10 bis 99.20, Holland 3 Monate 206.70 bis 206.40. Das Agio blieb null.

Die Frachtsätze während des Berichtsmo- nates stellten sich wie folgt: von England nach Galatz-Braila für Kohle sh. 11/0-11/6, für Güter 18-22 Frs. per t; für Getreide von Braila — Galatz: nach England und Antwerpen sh. 4/3-4/1 per Quarter, nach spanischen Häfen (At- lantische) sh. 4/9 per Quarter, nach Marseille Genua (Mittelmeer) sh. 3/8-3/6 per Quarter, nach Venedig 19-21 Frs. per t: von Sulina nach obigen Häfen um 5-6 d. billiger: von Ga- latz-Braila nach Sulina 4 $\frac{1}{2}$ d. per Quarter.

Schiffahrt. Angekommen sind im Be- richtsmo- nate 41 Dampfer und 110 sonstige Fahr- zeuge, beladen mit Gütern, Kohle und Getreide, ausgelaufen sind 41 Dampfer und 118 sonstige Fahrzeuge, beladen mit Getreide, Holz, Brettern, Gütern und verschiedenen anderen Waaren.

Wetter. Landwirtschaft. Der zu Ende des Berichtsmo- nates eingetretene Regen kam zu spät, um noch einen günstigen Einfluß auf die Maisernte ausüben zu können; man schätzt deren Ausfall auf eine schwache Mittelernte. Der Wein hat hingegen durch den Regen bedeutend gewonnen und sind die Ausichten befriedigende.

Handel. Die localen Marktverhältnisse ge- stalten sich in Folge des zu Ende des Berichtsmo- nates abgehaltenen großen Jahrmarktes lebhafter, doch war die Kauflust im Allgemeinen beschränkt, da die Landbevölkerung ihre Ernten noch nicht ab- gesetzt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Bulgarischer Börsenbericht

Es notirten heute zum Schlusse der Börse: Effekten: 6% Staats-Obligationen 101 $\frac{3}{4}$, 7% rurale Pfandbriefe 102 $\frac{3}{4}$, id. 5% 96 $\frac{3}{4}$, 7% kädtische Pfandbriefe 102—, id. 6% 101 $\frac{1}{2}$, idem 5% 91—, 5% perpet. Rente 98—, 5% amort. Rente 97 $\frac{1}{2}$, 4% Rente 82 $\frac{1}{2}$, 5% Communal-Anleihe 87—, Aktien: Nationalbank 1068, Raubank 116—, Dacia-Romania 283—, Nationala 265—. Devisen: Paris Cheq., 99.90, 3 Monate 99.20, Lon- don Cheq. 25.23 $\frac{3}{4}$, 3 Monate 25.—, Wien Cheq. 2.11—, 3 Monate 2.09—, Berlin Cheq. 123.15—, 3 Monate 122.25, Antwerpen Cheq. 99.70 3 Mo- nate 98.95. Agio 02.1 $\frac{1}{2}$ Tendenz fest.

Vom Industriegefesze. Der Ministerrath hat der am rechten Dimbovizaquai neben der Schlachthalle gelegenen Licht- und Seifenfabrik, „Demetrie Hagi Jon“. Eigenthum des Herrn Pavel Dimitr. Hagi Jon die Benefizien des Industriegefeszes be- willigt.

Aus dem Firmenregister des Tribunals Covurlui. Die in das Firmenregister der ersten Section des Tribunals Covurlui 11. September 1889 Nr. 173 eingeschriebene „Gesellschaftsfirm“ Oester- reich ungarischer Lloyd“ für Dampfschiffahrt macht bekannt, daß Herr Friedrich Burger kraft der vom rumänischen Consulate in Triest visirten Vollmacht des Verwaltungsraths der vorgenannten Gesellschaft zum Repräsentanten der Verwaltung für das König-

reich Rumänien ernannt ist, und daß diese Vollmacht gemäß des Handelsgesetzes in die Register des Tribunals unter Nr. 104 vom Jahre 1889 einge- tragen ist.

Zum Falliment M. L. Landau und Sohn. Die Gläubiger dieser Falliten sind seitens des Syndikats auf das Handelsgericht für den 27. September a. St. 1889 Vormittags 11 Uhr vor- gefordert, um über ein Konkordat oder einen Unions- akt zu beschließen.

Zum Falliment Gebrüder Jakob in T. Magurele. Die Gläubiger der falliten Ge- brüder Jakob in Turn-Magurele sind auf den 2. Oktober Vormittags 10 Uhr vor den Masseverwal- ter im Sitzungsfaale des Tribunals Teleorman in Turn-Magurele zur Verifikation ihrer Forderungen eingeladen.

Ausstellung in Bessarabien. Man schreibt aus Kischines, daß die Ausstellung, welche in kur- zer Zeit in dieser Stadt eröffnet werden soll, ganz Bessarabien beschäftigt und die noch nöthigen Vor- bereitungen sehr beschleunigt werden. Da nun auch die bessarabischen Großgrundbesitzer, die sich An- fangs nicht sehr geneigt zeigten, an der Ausstellung theilzunehmen, aus ihrer Reserve herauszutreten und an die Direktion bereits Gesuche um Zulassung ein- gesendet haben, so vermehrt sich die Zahl der Aus- steller von Tag zu Tag. Die Agenten, welche be- auftragt sind, die bessarabischen Landwirthe zur Theilnahme an dem projektirten Konkurse zu ver- anlassen, haben auch möglichst genaue und um- fassende statistische Tabellen über den lokalen land- wirthschaftlichen Stand auszuarbeiten. Am Schlusse der Ausstellung werden die passend gruppirten dies- bezüglichen Erfahrungen ein wenigstens approxima- tives Bild über den ökonomischen Zustand Bessa- rabiens bieten. Unter den an der Ausstellung von Kischines interessirten Personen nehmen, da Bessa- rabilien ein vorzugsweise Agrikultur treibendes Land ist, die Fabrikanten von Ackergeräthschaften die erste Stelle ein, und in der That werden in dieser Be- ziehung die ausländischen Firmen in großer Anzahl mit ihren Erzeugnissen vertreten sein. Sowohl auf den Linien der Süd-West-Eisenbahngesellschaft, als auch auf denen der „Grande Societé“ wurde den in Kischines ausgestellten Objekten freier Rücktrans- port bewilligt. Die russische Schiffahrts- und Han- delsgesellschaft gewährte ihrerseits den Gratistrans- port von allen Häfen des Schwarzen und Asow'schen Meeres, wo die Schiffe dieser Gesellschaft einlaufen, nach Odeffa und retour von Odeffa nach den ge- nannten Hafenstationen.

Bulgarische Lieferungen. Wie aus Sofia mitgetheilt wird, finden am 7. Oktober 1889 n. St. bei den permanenten Kreiscommissionen in Sofia, Kuitschuk und Philippopol Offertverhandlungen statt wegen Lieferungen von für das Jahr 1890 für die gesammten bulgarischen Behörden erforderlichen Kanzelequisiten, als: Papier, Federn, Tinte, Lacke, Bindfaden u. dgl. Das Badium beträgt 17.500 Francs für die ganze, auf beiläufig 350.000 Frs. bewerthete Lieferung. Die Bedingnißhefte und Muster können an Arbeitstagen alltäglich in den Bureaux der genannten Kreiscommissionen eingesehen werden. — Ferner verlautbart das Kreisamt in Slivno eine dortamts für den 2./14. Oktober 1889 anberaumte Offertverhandlung wegen Lieferung von Möbelen und anderen Geräthschaften für das Spital in Slivno im annähernden Werthe von 16.507 Francs; das Badium beträgt 825 Francs; das Bedingnißheft sowie die Beschreibung der zu liefernden Objekte werden den Interessenten in der Kanzlei des be- sagten Kreisamtes an jedem Wochentage zur Ein- sicht offen gehalten.

Erhöhung der Zinkblechpreise. Aus Prag wird gemeldet: Die oberösterreichischen Zinkhütten er- höhten die Zinkblechpreise neuerdings um 2 Mark per Meterzentner.

Telegramme

(Vereinigt Dienst der „Agence roumaine“ und „Agence Havas“.)

Wien, 30. September. Ein aus Bukarest an die „Politische Correspondenz“ gerichteter Brief erklärt, daß die Auslassungen der Oppositions-Journale bezüglich einer aufrichtigen und dauernden Allianz der Oppositionsgruppen mit Vorsicht aufzunehmen sind. Im Gegentheil sind im Schooße der Oppo- sition drohende Zwiespalte. Die jungen Elemente der nationalliberalen Partei besonders verweigern die seitens des Central-Comitees vorgeschlagenen Candidaten, und verlangen, daß man diejenigen

aus der Partei ausschließe, welche dieselbe com- promittirt haben. Herr Carp hat die Hoffnungen der Liberalen, in den Junimisten Verbündete zu finden, kurz abgeknippt, er hat kategorisch erklärt, daß er eine solche Verbindung nicht wolle und hat seine Partei aufgefordert, eher die Regierung zu unterstützen, wenn sie das Programm der Junimisten realisiere. Man schreibt diese Haltung des Herrn Carp einem Nachlasse der Spannung zwischen den Junimisten und Conservativen zu, und es gibt Leute, welche sogar die Rückkehr der Junimisten zur conservativen Partei vorhersehen.

Wien, 30. September. Die „N. F. Pr.“ meldet den Inhalt einer Unterredung eines Jour- nalisten mit dem Ex-König Milan in Carlsbad. Der serbische Ermonarch hat erklärt, als Privat- mann leben und der Politik ferne bleiben zu wollen und sei es ihm nie in den Sinn gekommen, seinen Sohn fortzuführen. Wenn die Königin Nathalie die Vor- schläge Milans befolgt hätte, so würde sie in Bel- grad mit allen königlichen Ehren empfangen worden sein, aber da sie in der serbischen Hauptstadt gegen den Wunsch der Regentschaft eingetroffen, so wird sie wahrscheinlich ihren Sohn nicht sehen. Die Königin Nathalie ist sehr ehrgeizig, sie wird trach- ten, politischen Einfluß zu erlangen, aber Milan wird sie daran verhindern; er hat volles Vertrauen zu der Regentschaft. — Der Ex-König wird Carls- bad demnächst verlassen, um sich in die Schweiz und von dort nach Paris zu begeben, woselbst er sich einige Zeit aufhalten wird.

Wien, 30. September. Das „Fremdenblatt“ er- klärt auf Basis unparteiischer Nachrichten, daß die von Athen stammenden Sensationsnachrichten über Massenarretirungen und Grausamkeiten seitens der Türken auf Kreta absolute Erfindungen seien.

Wien, 30. September. Man meldet aus Bel- grad der „Politischen Correspondenz“, daß die Zu- sammenkunft zwischen der Königin und dem König für diesen Morgen bestimmt ist. Sie wird gemäß den Instruktionen des Ex-Königs Milan in Gegen- wart des königlichen Erziehers Dokitch und des er- sten Flügeladjutanten Oberst Titritch stattfinden. Königin Nathalie wies jede Verpflichtung in Bezug auf ihren Aufenthalt in der serbischen Hauptstadt, der ihr nur von Zeit zu Zeit gestattet sein solle, zurück.

Paris, 30. September. Das Handelsgericht der Seine betrachtete die Verantwortlichkeit des Herrn Denfert-Rochereau, der Administratoren und der Zensoren des Comptoir d'Escompte als festge- stellt und verurtheilte die Erben des Herrn Denfert- Rochereau und die Administratoren, welche gleich- zeitig Verwaltungsräthe der Metallgesellschaft wa- ren, den Liquidatoren eine Provision von zwölf Millionen zu zahlen, die Administratoren, welche nur allein Verwaltungsräthe des Comptoir d'Es- compte waren, eine Summe von 6 Millionen und die Zensoren eine Million zu zahlen. — Gestern besuchten 307,000 Personen die Ausstellung.

Rom, 30. September. In der letzten Nacht fand ein Zusammenstoß zwischen zwei Personen- zügen im Tunnel zwischen Arions und Pianeroto- tolo statt. Der eine Train kam von Neapel, der andere von Foggia. 20 Waggons wurden zertrüm- mert. Bis jetzt zog man 3 Tode, 22 leicht und 4 schwer Verwundete hervor.

Rotterdam, 30. September. Alles ist ruhig. Die Verhandlungen zwischen den Streikenden und den Patro- nen dauern fort. Die Situation fängt an sich zu bessern und man glaubt, annehmen zu dürfen, daß der Strike nicht lange anhalten wird. Für jeden Fall befinden sich hier 2 Kriegsschiffe, 3 Kanonen- boote und 2 bewaffnete Schaluppen, um bei et- waigen großen Außerordnungen die Behörden zu un- terstützen.

Petersburg, 30. September. Das Einkom- men des ersten Semesters 1889 beträgt 412 Mil- lionen, während es sich im vorigen Jahre nur auf 375 Millionen belief. Die Ausgaben betragen für dasselbe Semester 415 Millionen, im vorigen Jahre 420 Millionen.

Belgrad, 30. September. Das Gesamt- resultat der Wahlen erg'bt mehr als 120 Radikale und 15 Liberale.

Zur Anfertigung feinsten Herrenkleider ist bestens zu empfehlen:

GROITORIA MODERNA

J. Weich, 980

BOULEVARD ELISABETH.

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table with water levels for various locations like Pressburg, Budapest, Orsova, etc., with columns for dates and measurements.

Empfehlenswerte Hotels:

In denselben sind angekommen

Ango's Grand Hotel de France, Conoel, Rentier Paris, Wadsworth, Rentier Newyork, Valescu, Gtsb. Botoşani, Pedemont, etc.

Kurs-Bericht

vom 1. Oktober n. St. 1889.

Wechselstube C. STERIU & Comp.

Strada Lipscani No. 19.

Table of exchange rates for various currencies and locations like Berlin, Paris, London, etc.

Fürs Haus,

VII. Jahrgang, Auflage 100,000 Expl.

Prakt. Wochenblatt für alle Hausfrauen.

Vierteljährlich für Rumänien 2 Lei 10 Cts.

Durch alle Postämter und Buchhandlungen, sowie direkt bei der Administration „Fürs Haus“ in Dresden zu beziehen.

Migränestifte.

Erste und billigste Bezugsquelle für vorzüglichste, garantiert reine Menthol.

Migränestifte, Mosquitostifte, Fenststifte

in 8 verschiedenen Façons.

E. Schreiber, Berlin W., Wintersfeldt-Str. 15.

COLOSSEUL OPPLER

Sala Imperială

Täglich

Vorstellungen

Theater Variété

Programm neu und sensationell.

Täglich Vorstellung.

Anfang 8 1/2 Uhr Abends.

Omnibusse verkehren regelmäßig zwischen Boulevard

Elisabeth und Colosseul Oppler. 713 4

Programme sind bei der Cassa zu haben.

Zimmer zu vermieten.

Bei deutscher Familie, im Centrum der Stadt, zum 14. (26.) Oktober ein freundliches, möbliertes Cassenzimmer zu vermieten; ein kleineres sofort. Näheres in der Lithographie Str. Smărdan, 2.

Eine Dame

ertheilt Unterricht in deutscher und französischer Sprache. Udr.: Str. Academiei No. 15 I. Stock. 725 1

Theofil Scheidegger,

Kunstgärtner,

Strada Brezoianu No. 25,

hat stets vorrätig die seltensten exotischen Pflanzen-Blumen in Blüthezustand, Zierpflanzen etc. in Töpfen und empfiehlt dieselben Blumenfreunden zu mäßigen Preisen.

Sträußchen, Bouquets mit eleganten Manchetten, künstvoll arrangirt werden in wenigen Stunden abgeliefert.

Rumänische Eisenbahn.

Fahrplan giltig vom 20. Mai (1. Juni) 1889 ab.

Abgang der Züge von Bukarest:

Nach Ploesti, Buzeu, Braila, Galatz, Roman, Jassy, Ungheri 9 Uhr Abends Eilzug, 7 Uhr Vormittag Personenzug, 9 Uhr 40 M. Vorm. bis Maraschessi Personenzug, 4 Uhr 35 Min. Nachmittags Eilzug. Anschluß in Ploesti an den Eilzug nach Predeal und in Buzeu an den Eilzug nach Galatz.

Nach Ploesti, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt: 7 Uhr 35 Min. Vorm. Personenzug, und 4 Uhr 35 Min. Nachm. Eilzug

Nach Ploesti nach Campina, Sinaia, Predeal: 9 Uhr 40 Min. Vormittags und um 6 Uhr 9 Min. Abends.

Nach Pitesti, Craiova, T.-Severin, Berciorova: 4 Uhr Nachm. Eilzug jeden Mittwoch und Sonntag. — 7 Uhr 5 M. Abends Eilzug. 8 Uhr 15 Min. Vorm. Personenzug, 2 Uhr 45 Min. Nachmitt. Personenzug nur bis Pitesti.

Nach Giurgewo (Nordbahnhof) 5 Uhr 40 Minuten Vormittags Eilzug (jeden Mittwoch und Sonntag), 8 Uhr Morgens Personenzug. 5 Uhr 30 Min. Nachmittags Personenzug. (Vom Filareter Bahnhof) 8 Uhr 30 Min. Morgens und 6 Uhr Abends Personenzug.

Nach Fetesti: 7 Uhr 55 Min. Eilzug Personenzug.

Abkunft der Züge in Bukarest: Von Ungheri, Jassy, Roman, Galatz, Braila, Buzeu, Ploesti: 7 Uhr 30 Min. Morgens Eilzug 9 Uhr 55 Min. Abends Personenzug 5 Uhr 5 Min. Nachmittags von Maraschessi gemischter Zug. 9 Uhr 30 Min. Abends gemischter Zug von Ploesti. 11 Uhr 45 Minuten Vorm. Eilzug von Ploesti.

Von Kronstadt, Predeal, Sinaia, Campina, Ploesti: 11 Uhr 45 Min. Vorm. Eilzug, 9 Uhr 30 Min. Abends gemischter Zug.

Von Berciorova, Turn-Severin, Craiova, Pitesti: 9 Uhr 25 Min. Vormittags Eilzug, 8 Uhr 10 Min. Abends Personenzug. — 12 Uhr 50 Min. Mittags Personenzug nur von Pitesti, 10 Uhr 30 Min. Abends eben solcher Zug, 11 Uhr Nachts jeden Mittwoch und Sonntag Eilzug.

Von Giurgewo: 10 Uhr 45 Min. Vorm. und 8 Uhr 45 Min. Abends Personenzug. Eilzug: Mittwoch und Sonntag 2 Uhr 52 Min. Nachmittags.

Die Vergnügungszüge von Bukarest nach Predeal verkehren vom 1. Juni n. St. bis 1. Oktober n. St. an allen Sonntagen und gesetzlich vorgeschriebenen Feiertagen und zwar von Bukarest nach Predeal: Abgang um 6 Uhr 5 Min. Morgens, Ankunft in Predeal 10 Uhr 25 Minuten Vormitt. — Von Predeal: nach Bukarest Abgang um 7 Uhr 10 Min. Abends, Ankunft in Bukarest 11 Uhr 40 Min. Nachts.

Dr. M. Alfieri,

Gesang- und Klavier-Professor.

Ecke der Strada Blănari und Bacani I. Stock.

(vis-à-vis Hôtel Kiriazii).

Lektionen in- u. außer dem Hause.

Fahr-Plan

der

L. K. K. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Giltig von Eröffnung der Schifffahrt 1889 bis auf Weiteres. NB. Die angegebenen Abfahrts-Stunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Bitterungs- und Wasserstandsverhältnissen. Keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren.

Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren.

Abfahrt zu Thal:

Table of departure times to the valley for various destinations like Orsova, Severin, Braila, etc.

Abfahrt zu Berg:

Table of departure times to the mountains for various destinations like Galatz, Braila, Giurgewo, etc.

Abfahrt zu Thal:

Table of departure times to the valley for Galatz and Tulcea.

Abfahrt zu Berg:

Table of departure times to the mountains for Tulcea and Galatz.

Passagier- und Güterfahrten zwischen Galatz-Odessa: Abfahrt von Galatz nach Odessa Freitag 8 Uhr Frh. Abfahrt von Odessa nach Galatz Dienstag 4 Uhr Nachmitt. Der Frachten- und Passagierverkehr zwischen Galatz und Batum: folgt von 20. Jnat ab regelmäßig zweimal per Monat u. zwar mit dem Seedampfer „Medea D“. Erste Abfahrt 20 Juni, zweite 4. Juli.

Das Agentien-Inspektorat.

Die seit Jahrhunderten rühmlichst bekannts fiskalischen Mineralwasser von

Selters (Niederselters)

sowie von Fachingen, Ems, (Kraenchen-, Kessel-, und Kaiserbrunnen), Weilbach (Schwefel- und Natron-Lithion-Quelle), Schwalbach (Stahl-, Wein- und Paulinen-Brunnen) und Gellnau werden direct aus den Quellen

ohne jede Veränderung als reines Naturprodukt gefüllt.

Dieselben verdanken ihren hohen medizinischen Werth und Weltruf der ungemein günstigen Zusammensetzung ihrer mineralischen Bestandtheile. Sie sind wie auch die ächten Emser Kraenchen- und Kesselbrunnen-Pastillen und Quellensalze stets vorrätig in allen bekannten Mineralwasserhandlungen und Apotheken. Genaue Abbildungen der Schutzmarken und der Erkennungszeichen der Aechtheit der genannten Wasser- und Quellenprodukte sind ebendasselbst kostenfrei zu erhalten.

Niederselters, im Juni 1889.

536 3 Königl. Preuss. Brunnen-Comptoir.

Erklärung.
Prof. Dr. G. Jäger's
 echte ungefärbte
Original-Normal-Tricot-
Leibwäsche,
 deren fabrikmäßige Anfertigung den Gefertigten ausschließlich übertragen wurde, ist in Bukarest und Rumänien allein bei der
 Firma:
"LA PATRU SESONE"
 (Inhaber Max Behrend),
 Calea Victoriei Nr. 37,
 vis-à-vis dem königl. Palais,
 garantiert unverfälscht zu haben, wofür auch ausführliche Kataloge, Belehrungen über das Woll-Regime gratis zur Verteilung kommen. — Wegen Mangel des Agios sind die Preise bedeutend herabgesetzt worden.

W. Benger's Söhne Stuttgart.

Wer feine und gutgeschnittene Herrenkleider zu mässigen Preisen haben will, der wende sich vertrauensvoll an das Herrenkleider-Atelier
Carol Lengyel
 Strada Jenei No. 1.
 in welchem die feinsten englischen und französischen Stoffe und die neuesten und elegantesten Dessins soeben angekommen sind. In diesem Atelier werden auch feine Militärkleider angefertigt.

PORTLAND - CEMENT
 (Fabrikat I. Ranges.)
 wie solcher zum Bau der
Wasserleitung in Focşani
 in größeren Quantitäten Verwendung findet, offeriert die
Portland-Cementfabrik vormals A. Giesel
 Oppeln (Deutschland).

Subscription auf Stück 200.000.
Jósziv-Lose!
 Die Subscriptions-Sammelstelle
MICH. GENOVITZ, BUCAREST,
 Strada Sf. Gheorghe nou No. 14
 nimmt zu der am 2. und 3. October a. cr. bei der Wechselstuben Actien-Gesellschaft „Mercur“ Wien stattfindenden Subscription der
Jósziv-Lose
 (Ungarl. Verein „Gutes Herz“)
 Anmeldungen von heute an bis zum 1. October u. St. d. J. provisionsfrei entgegen.
 Subscriptionspreis Gulden 4.90. Oest. W.
 Bei der Subscription ist eine Caution von fl. 1 zu erlegen.
 Aufträge sind an die Adresse Mich. Genovitz, Bukarest zu richten.

Ein junger Mann
 ledig, der deutschen und rumänischen Sprache mächtig, der zur Noth auch ungarisch sprechen kann und dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht als besserer Diener Posten. Adresse in der Adm. des Blattes zu erfragen.

Assistentenposten
 in der Apotheke des Friedrich Paul in Giurgewo ist sofort zu besetzen.

Echtes Münchener Bier
Spatenbräu.
 Wiederbeginn des Ausschankes bei
Georges Kosman,
 704 6 Boulevard Academiei No. 6.

Prima englische
LEDER - RIEMEN,
 sowie sämtliche Artikel für
Maschinen-Bedarf
 Gancine-Platten und Schläuche — Asbest — Gauschläuche — Wasserstandgläser — Manometer im Fabrika-Depot
Otto Harnisch, Str. Academiei 6,
 vis-à-vis d. österr.-ung. Casino

Brennholz.
 Geschälte u. ungeschälte Gebirgs-Eiche, sowie Rothbuchen anerkannt als das beste und billigste Heizmaterial, ist jeder anderen Holzsorte wegen großer Ersparnis vorzuziehen. Wir liefern nur per Waggon ab Bahnhof Bukarest oder ins Haus gestellt zu den billigsten Preisen.
 Achtungsvoll
L. Marengo & Söhne,
 434 32 Str. Dikelor Nr. 2 u. 4.

Makulatur-Papier
 70 Cts. per Kilo verkauft die Adm. des „Buk. Tagblatt“.

Devis- und Wochenlisten stets vorrätig in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“.

Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen
 ist die **Illustrierte Frauen-Zeitung**
 Dieselbe bringt jährlich 24 Moden- und 28 Unterhaltungs-Nummern u. mindestens 28 Beilagen, so daß ohne Unterbrechung regelmäßig wöchentlich eine Nummer erscheint (für Detsch-Ungarn der Stempelsteuer wegen alle 14 Tage eine Doppel-Nummer). Die Moden-Nummern sind der „Modenwelt“ gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen sammt Text weitans mehr bietet, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 12 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbstanfertigung der Garderobe für Damen und Kinder wie der Leibwäsche überhaupt genügend für den am meisten ausgebreiteten Bedarf. — Das Unterhaltungsblatt bringt außer Novellen, einem vielseitigen Familienroman und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den gaste 3.
 Großstädten und Bädern regelmäßige Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, Wirtschaftliches, Gärtnerei und Briefmappe, sodann viele künstlerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden endlich noch folgendes: jährlich über 75 Artikel mit über 300 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Extra-Blätter mit vielen Illustrationen, so daß die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustriertes Blatt überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnements-Preis nur 2 M. 50 Pf. — Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern“ bringt außerdem jährlich noch 40 große farbige Modenbilder, also jährlich 68 besondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Cours).
 Abonnements werden jederzeit angenommen bei den Buchhandlungen und Postanstalten. — Probeausgehüteten Bedarf. — Das Unterhaltungsblatt Nummern gratis und franco durch die Expedition, bringt außer Novellen, einem vielseitigen Familienroman und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den gaste 3.
 9987

Pserhofer's Blutreinigungspillen. — Verbesserte Schweizerpillen — Goudronsolutionen und Pastillen. — Dr. Popp's Mundwasser und Zahnpulver. — Sommerbrodt's Creosotkapsel. — Kölner Wasser. — Malzbonbons. — Spitzwegerichbonbons. — Echtes Touristenpflaster. — Mariazellertropfen. — (Nussextrakt - Haarfarbe). — Saccharin Pastillen. — Migrainestifte. — Zacherline Insectenpulver. — Blancard'sche Jodeisenpillen. — (Ether, Terpentin und Santal-Perlen). — Copaiva Capseln. — Schneeberger Niesspulver. — Kothe's Mundwasser. — Hühneraugenbalsam. — Rigollot'sches Senfpapier. — Antimigraine Pulver. — Eau de quinine. — Diverse Medicinalweine. — Holloway's Salbe und Pillen. Gute Zahnpulver. — Medicinal und Toilette-Seifen, sowie das grösste Lager von in- und ausländischen Specialitäten und Verbandstoffen bei

Victor Thüringer,
FARMACIA LA OCHIUL LUI DUMNEDEU
 539 21 Bucuresci, Calea Victoriei 126.
 N. B. Bestellungen aus der Provinz unter Ln. 10 werden nicht berücksichtigt.

Wohlthätigkeitslotterie
 in Gunsten der Vollendung und inneren Ausstattung der römisch-katholischen Kathedrale zum heiligen Joseph in Bukarest.
 Genehmigt von der rumänischen Regierung. Preis eines Looses 1 Frank. Der Hauptgewinn beträgt 20.000 Franks. Die Gesamtzahl der Loose 200.000. Gewinne im Gesamtbetrage von 40.000 Franks nach der untenstehenden Vertheilung. Die Verlosung wird in Bukarest am 25. Februar (9. März) 1890 stattfinden.

1 à 20,000	20,000
1 à 3,000	3,000
1 à 2,000	2,000
1 à 1,500	1,500
2 à 1,000	2,000
2 a 500	1,000
4 a 250	1,000
8 a 125	1,000
20 a 100	2,000
50 a 50	2,500
200 a 20	4,000
	40,000

Loose sind zu haben in mehreren Geschäften Bukarests, sowie auch in der Provinz.

Bayer's Salicyl - Kautschukpflaster
 ist unerreicht zur gründlichen gefahr- und schmerzlosen Entfernung von Süßnerungen und Hautwucherungen jeder Art. 1 Couvert dieses vorzüglichsten Pflasters sammt genauer Gebrauchsanweisung kostet Frs 1.— gegen Einsendung des Geldbetrages in Marken, Bestellungen sind nur zu richten an die Apotheke „zum römischen Kaiser“, Wien, Stadt, Wollzeile 13, Hugo Bayer, Apotheker.

Zu verkaufen
 eine gemauerte Manege, geräumig, mit Dachboden für Heu u. Stroh, im Zentrum der Stadt in der Nähe des königl. Palais Strada Vamei No. 2 gelegen. — Kauflustige wollen sich an den Eigenthümer dieser Manege, Str. Gloriei No. 6 wenden; zu sprechen von 9—11 Uhr Vorm. 682 8

„Wie bringt man“
 „—Vermögen,—“
 „in die Familie.“
 Gratis Auskunft für Alle bei vertrauensvoller Anfrage unter „Gothilf“ 401. Postlagernd Prag. 687

Medic. & Chirurg.
Dr. VIANU,
 Spezial-Arzt für Augenkrankheiten, heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode
Syphilis und Geschwüre
 (neue und veraltete) jeder Art, Hauterkrankungen und weissen Fluss sowie Folgen der geschwächten Manneskraft.
 Ordinationsstunden: Vorm. von 8—9 u. Nachm. 2—5 Uhr.
STRADA CAROL Nr. 18.

Wichtig für Erzieherinnen.
 Erzieherinnen, Gouvernanten, Nonnen und höhere Kammerfrauen, mit guten Zeugnissen versehen, finden jederzeit vortheilhafteste Stellen durch das erste und einzig-konzessionirte
Stellenvermittlungs-Bureau
 für ganz Rumänien. Pension zu mäßigem Preise für stellenlose Damen
Adelheid Bandau,
 Diplomirte Lehrerin.
 Strada Modei Nr. 8.
 Briefe sind mit Retourmarken zu versehen. 21

Geheime Krankheiten
 Syphilis und Geschwüre jeder Art, Hauterkrankungen und weissen Fluss, Santauschläge, heilt ohne Berufshörung gründlich und schmerzlos
Dr. SALTER,
 Mitglied der Wiener med. Fakultät,
STRADA FORTUNA 4,
 neben d. Apotheke „Cu sfinți“ (Calea Mosilor)
 Ordination v. 2—5 Uhr Nachm.
 NB. Kranke werden in vollständige Bepflegung genommen.